Schriftleitung und Verlag Tübingen, Uhlandstraße 2, Fernruf 2141 und 2142. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Ausgaben für die Kreise Tübingen, Horb, Calw; Reutlingen, Münsingen; Balingen, Tuttlingen, Ehingen, Hechingen, Sigmaringen

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
Monatsbezugspreis durch Träger 1.20 RM. durch die Post 1.32 RM. Anzeigenpreis für die 46 mm breite Spalte je mm 1.20 RM. Chiffregebühr 50 Pfennig. — Erscheinungstage: Je Dienstag und Freitag

2. Jahrgang | Freitag, den 18. Januar 1946 | Nummer 5

DIE TOTEN MAHNEN: LERNT LEBEN IN FREIHEIT!

Der Tag „Opfer des Nationalsozialismus" enthüllt die Kainsmale, die Wunden, die dem Bruder geschlagen wurden. Es trägt Hoffnung und Verheißung in sich, wenn wir dem Leiden standhalten, mit ihm ringen und es aus unserer Welt verbannen. Weil wir nicht nur zurück, sondern auch nach vorwärts schauen wollen, haben wir eine Reihe von Opfern des Nationalsozialismus aufgesucht und eine nüchterne Frage an sie gestellt.

Sie lautete: „Was erwartet der politisch Verfolgte von der Gegenwart und was von der Zukunft?" Und hier nun, als Querschnitt, drei Antworten.

Herr S. wurde Anfang 1942 wegen politischer Meinungsäußerungen in einem Brief zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach längerem Aufenthalt im Straflager Griebo bei Wittenberg (Elbe) brachte man ihn in das Zuchthaus Brandenburg. Den Aufenthalt im Zuchthaus bezeichnete Herr S. als „paradiesisch" gegenüber dem Straflager.

„Herr S., ich wüßte gern von Ihnen, wie Sie sich Aktionen für politisch Verfolgte im einzelnen vorstellen."

„Vor allem einmal erst: Schluß mit der Märtyrerinflation! Ich halte es für notwendig, möglichst sofort alle Ausweise über „Opfer des Faschismus" für ungültig zu erklären, da viele Bescheinigungen erschlichen worden sind. Neue Ausweise müßten dann an Hand zuverlässiger Unterlagen ausgestellt werden. Kriminelle Häftlinge scheiden grundsätzlich aus.

Die sogenannte Entnazifizierung zieht sich viel zu sehr in die Länge. Man muß natürlich mit größter Sorgfalt vorgehen, sollte aber entschieden schneller zu einer Lösung kommen, da man durch eine langanhaltende Beunruhigung der Pgs eine tiefe Kluft im deutschen Volk verursachen würde. Man müßte eindeutig trennen in nominelle Pgs und Aktivisten. Zu den Aktivisten rechne ich auch Denunzianten, die oft gar nicht Pgs waren.

Die heutige Not verlangt, daß den Parteimitgliedern Opfer auferlegt werden, jedoch nur solche, die den Gutwilligen einleuchten und auf die Dauer nicht verbittern. Tragbar für jeden Pg. wäre z. B. die Weiterzahlung der Parteibeiträge. Wer sich solchen Bedingungen fügt und sich bewährt, sollte dann rehabilitiert werden. Die ausgesprochenen Aktivisten müßten für eine bestimmte Zeit aus leitenden Stellungen in Staat und Wirtschaft entfernt werden, aber auch hier erscheint mir die Aussicht auf eine Amnestierung notwendig. Mit einzubeziehen wäre ein Austausch von Aktivisten gegen politisch Verfolgte, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden. Von all diesen Maßnahmen sollte man aber Schwerkriegsbeschädigte und Ausgebombte verschonen."

„Was soll nun mit den angesammelten Parteibeiträgen geschehen, Herr S.?"

„Mit diesen Geldern könnten wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen, die politische Häftlinge erlitten haben, wieder gutgemacht werden. Vor allem denke ich dabei an eine Rente für die Familien, deren Ernährer im KZ. umgekommen ist. Hierdurch könnte auch begabten Kindern von Naziverfolgten der Besuch höherer Schulen und der Universität ermöglicht werden.

Bei aller Bevorzugung der politisch Verfolgten lehne ich es ab, daß mit dem Prädikat „Politisches Opfer" der Anspruch auf bestimmte Aemter und Stellungen verbunden wird."

Herr S. schloß seine Ausführungen: „Ich habe im Dritten Reich gegen den Terror gekämpft und dafür gelitten. Ich werde auch in Zukunft gegen den Terror kämpfen, in welcher Form er sich auch zeige. Gleichgültig, gegen wen er gerichtet sein mag, Pgs nicht ausgenommen."

Herr F., der zweite der von uns Befragten, trat nach dem Weltkrieg 1920 in die Kommunistische Partei ein und wirkte dort als Parteifunktionär. Er wurde 1933 zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zu Protestaktionen und Streik gegen Hitler aufgerufen hatte.

Im November 1937 wurde über ihn Schutzhaft verhängt, bei gleichzeitiger Einlieferung in das KZ. Welzheim. Anfang Mai des folgenden Jahres nach Dachau, Mai 1943 dort entlassen, nach kurzer Zeit zum Bewährungsbataillon 999 eingezogen. Im März 1945 kam er schwerverwundet im Lazarett in russische Gefangenschaft. Wurde im September dieses Jahres aus der Gefangenschaft wegen Unterernährung entlassen.

„Herr F. Sie haben viel Schweres erlitten. Wie kann nach Ihrer Meinung geholfen werden? Wo fängt man wohl am besten an?"

„Wir sind nicht zurückgekehrt, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die Not des deutschen Volkes ist groß genug. Rachegedanken sollen und dürfen keinen Platz in unserem Wollen haben.

Ich mache aber immer wieder die Beobachtung, daß viele alte Anhänger des Nationalsozialismus unbekümmert herumlaufen, während die einst in die Hitlerjugend gepreßte Jugend, soweit sie den Krieg überstanden hat, in Kriegsgefangenschaft, fern der Heimat, für die Verbrechen jener büßen muß.

Besonders solche Pgs, die sich den ganzen Krieg zu Hause zu halten verstanden, sollten mit solchen Kriegsgefangenen ausgetauscht werden, die als Antifaschisten bekannt sind. Man wird natürlich gut tun, einen Unterschied zwischen Pgs und aktiven Nazis zu machen. Daß gegen letztere schärfer vorgegangen werden sollte, steht außer Zweifel."

„Was wird man denn aber für die Opfer des Faschismus unmittelbar tun können, Herr F.?"

F. vertritt den Standpunkt, daß die Verfolgten und ihre Familien, die lange Jahre Mangel am Notwendigsten litten, auf das Unumgängliche verzichten mußten, bevorzugt mit Zuteilungen jedes Sektors bedacht werden müßten, nicht zuletzt, um ihnen das wiederzugeben, was ihnen das „Dritte Reich" durch Beschlagnahme weggenommen habe. Nicht vergessen werden dürfen die Familien der KZ.-Kameraden, die in und an ihm zugrunde gingen. Der schlechte Ernährungszustand aller ehemaligen Lagerinsassen verlange insbesondere großzügige Hilfe. Maßstab könne im einzelnen Falle immer nur die im Lager verbrachte Zeit sein. Eine gerechte Abstufung müsse zugrunde gelegt werden.

Professor R., der dritte Befragte, wurde 1937 mit Hilfe des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. Der wirkliche Grund zu dieser Maßnahme war indessen, daß seine politische Gegnerschaft zum herrschenden Regime bekannt war. Auch die Abstammung seiner Frau spielte eine ausschlaggebende Rolle.

Eine im Jahre 1944 durch die Gestapo angeordnete Verschickung in ein Arbeitslager konnte für ihn selbst zwar abgewendet werden, nicht aber für seinen Sohn. Die dauernde Ueberwachung belastete begreiflicherweise das Leben der Familie sehr, zumal man von der Ehefrau belastende Aussagen über ihren Gatten und die Kinder erpressen wollte. Prof. R. hat nun seine Professur zurückerhalten und kann sich seiner wissenschaftlichen Arbeit wieder hingeben.

„Herr Professor! Was erwarten Sie als politisch Verfolgter von der Gegenwart und von der Zukunft?"

Professor R. antwortete: „Wenn ich mit Leuten zusammentraf, die unter dem NS.-Regime wirklich gelitten haben, und zwar schuldlos gelitten haben — es gibt heute auch viele, die das ohne Grund von sich behaupten — so fiel mir an ihnen immer ein idealistischer Zug auf: Von Haß- und Rachsucht war bei ihnen trotz aller Leiden wenig zu spüren. Ebensowenig ein Verlangen nach materieller Entschädigung."

„Und nun Herr Professor, noch einiges über die Stellung zu denen, die das alles verschuldet haben?"

„Ich will an dies erinnern: Viele Millionen Tote als Opfer des Krieges bei uns und in den anderen Ländern. Weitere Millionen Kriegsversehrte. Unser Land ausgesogen und nun zerstückelt. Zwölf Millionen Deutsche heimatlos. Unsere Städte in Trümmern. Dazu die Schmach, die durch Zwangsverschleppungen, Konzentrationslager, Massenmorde und unmenschliche Grausamkeit der Nazis über uns gebracht worden ist. Alles in allem eine Lage, bei der sogar die nackte Existenz unseres Volkes in Frage gestellt ist. Jeder, der sich die Not und Schande, die „Führer" und Anhänger des Nationalsozialismus über uns gebracht haben, einmal klargemacht hat, muß fordern, daß sie aus allen einflußreichen Stellen verschwinden. Diese Leute haben ihr Versagen unzweideutig bewiesen."

„Die Erziehung des jungen Menschen wird Ihnen, Herr Professor, sicher am meisten am Herzen liegen?"

„Besondere Wichtigkeit kommt dabei dem Unterrichtssektor zu. Möge es sich nun um die Volksschule, eine höhere Schule oder die Universität handeln. Wir können nur dann erreichen, daß die Jugend wieder zu richtigen Urteilen gelangt und sich von der Verfälschung der Begriffe und Worte der letzten zwölf Jahre befreit, wenn die Lehrer dieser Unterrichtsanstalten einwandfrei sind."

„Herr Professor! Wird man auch eines Tages denen, die sich in die Irre führen ließen, den Weg ebnen können, damit das deutsche Volk wieder eins und einig die Not der Tage überstehen und durchstehen kann?"

„Es ist klar, daß frühere Nazis zunächst bei der Stellenbesetzung ausgeschlossen werden müssen, aber wir wollen keineswegs, daß zwischen den einzelnen Volksteilen dauernde Schranken errichtet werden. Je mehr sich die früheren Pgs zurückhalten und je überzeugender sie eine wirkliche Sinnesänderung erkennen lassen, um so früher wird ihre Sonderbehandlung, die für die erste Zeit unvermeidlich ist, fallen können. Allerdings wird man sie in Schlüsselstellungen auch dann noch nicht hineinlassen können, ebensowenig in Stellen als Personalchef oder desgleichen, und erst recht kann man sie nicht zum Unterricht für die Jugend zulassen."

Prof. R. beschloß unser Gespräch mit den Worten:

„Wir alle wünschen, daß die schweren Leiden, welche unser Volk jetzt auf sich nehmen muß, zu einer inneren Gesundung führen, daß der gute Kern, der in ihm steckt, sich durchsetzt und daß es auf Grund seiner Begabung, seiner Arbeitsamkeit und einer vertrauenswürdigen, aufrechten Haltung wieder eine geachtete Stellung in der Welt einnehmen wird."

Käthe Kollwitz — Gedenkblatt zum Tode von Karl Liebknecht

WIR SCHWÖREN!

Den Opfern des Faschismus zum Gedenken

Als sich tiefer noch jene Nacht über Deutschland senkte,
getragen von ewig Verfluchten des jüngsten Gerichts,
als man die Mutigen, Sehnsüchtigen in die Kerker drängte
und die Mahnenden, Warnenden erschlug und erhängte,
und die Freiheit Deutschland verließ verhüllten Gesichts, —

schien es, als seien die Sterne untergegangen
und der Glaube verloren, die Hoffnung erwürgt.
In den Wogen der Dunkelheit, die sie verschlangen,
ertranken elend die Zagen, Zaudernden, Bangen,
die vordem gewaltig für alle Freiheit gebürgt.

Siehe, da schien es, Deutschland, das Land der Verdammten,
der Betrognen, Verführten, der Ausgestoßnen zu sein!
Und die Feuer verlöschten, die vordem die Herzen entflammten!
Dunkelheiten, die tiefsten Höllen entstammten,
hüllten die einsamsten Menschen der Erde ein!

Da geschah es, das Wunder! Durch blaugraue Wolkenmassen,
schwefelgelb, rostrot von Blitzen des Krieges durchzuckt,
schimmerte dennoch ein Sternbild, erhaben, gelassen,
unfaßbar ferne den schmalen, schmutzigen Gassen, —
und die Aufrechten schauten, die sich niemals geduckt!

Und sie sahen sich um, und sie entdeckten den Einsamen dort,
und entdeckten den Suchenden, und sie riefen ihn an,
und sie fanden das heilige, das erlösende Wort: —
Freiheit! flüsterten sie! Und sie verließen den Ort
des gesicherten Daseins, — und ihr Kreuzweg begann!

Verfemt und verachtet, verlacht und bespien und bedroht,
kämpften sie, wie es ihr Glaube befahl,
und sie träumten und wußten vom kommenden Morgenrot, —
oh, da litten sie schweigend Mühsal und Marter und Tod! —
Und sie wurden gezeichnet mit einem ewigen Mal!

Mit dem Male des Lebens, das ein Opfer für andere ward,
ewigen Lebens, geheiligt durch bitteres Leid!
Siehe, — sie haben Deutschland die Freiheit gewahrt,
haben sich, Unerbittliche, einig zusammengeschart,
heilige Künder einer geheiligten Zeit!

Und wir schwören euch Toten zu: Nie sollt ihr uns missen!
Und wir schwören: Was immer auch kommen mag,
dem Volke zu geben, was ihm einstens entrissen,
und die leuchtende Fahne der Freiheit zu hissen! —
Euer Herzschlag sei unserer Herzen Schlag!

Werner Steinberg

Vom Nürnberger Prozeß

Wer war Hjalmar Schacht?

Schon am ersten Tage der Verhandlungen fiel dem Zuschauer die letzte Figur der ersten Reihe der Angeklagten auf. Zwar sticht das wohlbekannte Löwengesicht des früheren Reichsbankpräsidenten von den bestialischen Zügen eines Streicher oder von dem allzu gutmütigen Gesicht seines Nachbarn Funk ab. Harmlos und hochmütig sitzt er da und gibt durch seine ganze Haltung zu verstehen, daß er wohl dank eines unbegreiflichen Irrtums auf derselben Bank sitzt wie diese gemeinen Verbrecher Göring oder Sauckel, über die er hochmütig die Nase rümpft.

Und doch, keinem war es besser möglich als Hjalmar Schacht, alle Spitzfindigkeiten aufzudecken, mit denen die Führer der Nazipartei ihrer Habsucht und Grausamkeit freien Weg bahnten, denn er stand schließlich als Finanzminister und Präsident der Reichsbank im Mittelpunkt der ganzen Sache.

1930 Bekanntschaft mit Hitler

Er war der prominenteste Vertreter einer ganzen Klasse, die sich mit Freudengeschrei in die Arme der Nazipartei gestürzt hat. Schon drei Jahre vor der Machtübernahme war er mit Hitler persönlich bekannt und seine damaligen Aussagen lassen keinen Zweifel darüber, was ihm dieser Mann bedeutete. In ihm sah er den einzigen Retter Deutschlands.

Kein Pg und trotzdem - Nazi!

Obwohl Schacht immer den Unabhängigen und Aristokraten gespielt hat, ist er mehr als Parteimitglieder ein Nazi gewesen. Wenn er der Partei nicht beitrat, so zeigt das klar, daß er der Sache außerhalb mehr dienen konnte. Er war von Natur aus das Bindeglied zwischen den Naziverschwörern und dieser Klasse von Großindustriellen und Finanzleuten.

Der Könner Schacht

Er hat sich entscheidend um die Sache seiner Mitverschworenen verdient gemacht, denn es ist nicht zu bestreiten, daß er in Finanz- und Wirtschaftsfragen ein hervorragendes Können besaß, das ihn als Bewunderer der Nazis und als Angehöriger der herrschenden Industriellenschicht dazu eignete, in den Händen seiner Meister ein fügsames Werkzeug zu werden.

Die Verantwortung Schachts

Als die Nazis zur Macht kamen, war die Wirtschaftslage Deutschlands beinahe verzweifelt; es war am Ende der großen Krise, die in der ganzen Welt gewütet hatte. In Anbetracht der Lage unseres Landes war sie noch schwieriger zu überwinden als in anderen Ländern. Nur radikale soziale Maßnahmen konnten aus diesen Mißständen helfen. Aber die Nazi fanden bei den Großindustriellen einen zu großen Anklang, als daß sie diese ergreifen wollten. Es gehörte die ganze Fähigkeit eines Schacht dazu, den Weg aus dieser Klemme zu finden. Ihm haben es die Nazi zu verdanken, daß sie es trotz der schweren finanziellen Lage zur Aufrüstung bringen konnten.

Darum ist Schacht an der jetzigen Lage unseres Landes mehr als irgendeiner der Angeklagten verantwortlich.

Ein großes französisches Konzert

Das Quartett Calvet wird am 22. Januar in Reutlingen und am 23. Januar in Tübingen spielen. Das Quartett Calvet muß sich seinen Ruf nicht erst schaffen: die ganze Welt hat ihm Beifall gespendet. Es hat vor dem Kriege schon in Deutschland gespielt und vor einem ausgewählten Publikum immer den größten Erfolg gehabt.

Das zur Aufführung gelangende Programm ist in der Hauptsache französischer Musik gewidmet. Werken von Ravel und Debussy. Das deutsche Publikum wird gewiß mit lebhaftem Interesse die Werke dieser beiden hervorragenden französischen Komponisten hören, die bisher in Tübingen nur selten aufgeführt wurden.

Das Konzert wird beendet durch ein Quartett von Mozart. Dadurch wird ein interessanter Vergleich ermöglicht zwischen der klassischen Musik und der französischen Musik zu Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Internationale Meldungen

Frankreich

snd. Der französische Ministerrat bestätigte den Gesetzesentwurf zur Verstaatlichung der Kraft- und Gaswerke.

Sowjet-Rußland

Moskau. Die Prawda veröffentlicht heute die Liste der Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet.

England

London. Die englische Admiralität hat Maßnahmen getroffen, um die Durchführung des Flottenbauprogramms der Kriegsmarine einzuschränken; dies wird eine Beschleunigung in der Durchführung des Baus von Handelsschiffen ermöglichen. Gewisse schon begonnene Schiffsbauten sind unterbrochen worden.

Vereinigte Staaten

Washington. Präsident Truman hat eine Kommission von sechs Mitgliedern ernannt, deren Aufgabe es sein wird, im Auftrage der Vereinigten Staaten die bevorstehenden griechischen Wahlen zu kontrollieren. Präsident dieser Delegation ist Henry Grady. Die amerikanische Delegation wird während der Wahlen mit der englischen und mit der französischen Delegation zusammenarbeiten.

Schweden

Stockholm. In Schweden sind Bestrebungen im Gange, bestimmte Wirtschaftszweige zu verstaatlichen. Drei Kommissionen der Regierung überprüfen die Möglichkeit einer Nationalisierung des Erdölimports und -Handels, der Schuhindustrie und der Versicherungsgesellschaften. Eine 4. Kommission wurde schon 1945 mit der Ausarbeitung eines Planes für die Reorganisation des Bankwesens und die Errichtung einer staatlichen Handelsbank beauftragt. Allerdings stoßen diese Reformpläne in Wirtschaftskreisen auf starke Opposition.

Bulgarien

Sofia. Eine bulgarische Wirtschaftsdelegation von 27 Mitgliedern hat Sofia verlassen, um sich nach Moskau zu begeben, wo sie über einen neuen bulgarisch-sowjetrussischen Handelsvertrag Verhandlungen führen wird.

China

Paris. Die chinesische Regierung hat die Unabhängigkeit der Aeußeren Mongolei anerkannt. Der sowjetrussische Rundfunk erklärt, daß die chinesische Regierung die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit diesem Lande beschlossen hat.

Tschechoslowakei

Prag. Die Regierung bereitet die Verstaatlichung der Mineralquellen und der Bäder vor, um ihre Benützung allen zu ermöglichen. Es handelt sich nicht um eine Beschlagnahme sondern um einen Kauf. Die in Frage stehenden Gelände werden Eigentum der bisherigen Besitzer bleiben.

Ungarn

Budapest. Der sowjetisch-ungarische Handelsvertrag ist durch den Austausch der Vertragsexemplare in Kraft getreten. Einzelheiten des Handelsvertrags sind bisher nicht bekannt geworden. Es soll sich um umfassendes Tauschabkommen zwischen beiden Ländern handeln, das eine 50prozentige Beteiligung der Sowjets an allen bedeutenden ungarischen Industrie- und Handelsunternehmungen vorsieht.

Eröffnung der vorläufigen Volksvertretung in Stuttgart

In Stuttgart fand im Landestheater die Eröffnungssitzung der vorläufigen Volksvertretung für Nord-Württemberg und Nord-Baden statt. Ihre Einberufung kommt, wie Oberst Mining von der amerikanischen Militärregierung erklärte, der Einziehung eines neuen Stockwerkes im demokratischen Aufbau gleich; sie entspricht auf einer hohen Stufe den Beiräten, die bei Gemeinden und Kreisen bestehen. Doch betonten alle Redner der Versammlung, daß sie nicht aus Wahlen hervorginge, noch nicht die Einwirkung der Demokratie bedeute.

Es sprach der zum Präsidenten der Versammlung ernannte ehemalige Landesvorsitzende Wilhelm Keil und kennzeichnete in längeren Ausführungen die Bedeutung der neuen beratenden Versammlung. Er sprach in diesem Zusammenhang insbesondere von der Notwendigkeit der Wiederherstellung der öffentlichen Moral. Der verbreiteten Redensart: „Politik verdirbt den Charakter" stellte er die Auffassung gegenüber „Charakterlosigkeit verdirbt die Politik". Zu den Pflichten der Mitglieder der Versammlung, die vorläufig der Regierung gegenüber das Volk vertritt, gehöre auch Selbstdisziplin. Ministerpräsident Maier kennzeichnete die Mängel der deutschen Demokratie von 1919.

Stellvertretender Ministerpräsident Köhler schilderte vor allem die demokratische Tradition Badens. Er bekannte sich nachdrücklich zu der Vereinigung zwischen Württemberg und Baden.

Als letzter Redner antwortete im Namen der Parteien Buschmann (kommunistische Partei) in einer gemeinsamen Erklärung der vier Parteien dem Ministerpräsidenten. Er bekannte sich zur Zusammenarbeit und gegen eine unfruchtbare Opposition zu einer entschiedenen Demokratie. Die dringendsten Aufgaben seien, die Reinigung des privaten und öffentlichen Lebens von nazistischen Elementen und der Wiederaufbau von Wirtschaft, Staat und Kultur. Die Parteien seien bereit, mit der bestehenden Regierung zusammenzuarbeiten und ihr Bestes für Heimat und Volk zu leisten.

In allen Reden wurde auch die Frage des Verhältnisses zu Gesamtdeutschland berührt. Dabei klang überall das Bekenntnis zu einem föderalistischen, weder unitaristisch noch zentralistisch geordneten Reich durch.

Von der Versammlung der Vereinten Nationen

Große Rede von Staatssekretär Byrnes

Staatssekretär Byrnes spricht

„Wir sind heute vereinigt, um den Bericht des vorbereitenden Ausschusses zu prüfen. Diese Arbeit hat es den Vereinten Nationen erlaubt, ihre Tätigkeit zu Beginn des ersten Friedensjahres nach sechs Jahren eines Zerstörungskrieges und weniger als fünf Monaten nach der Kapitulation Japans zu beginnen. Dafür, daß dies möglich ist, hat die Welt eine große Dankesschuld denjenigen gegenüber, die heute hier sind.

Dank an Roosevelt, Churchill, Stalin

Wir sind jedoch vor allem Franklin Roosevelt, Winston Churchill und Josef Stalin zu Dank verpflichtet. Sie sind es, die vor genau vier Jahren in einer der dunkelsten Stunden des Krieges sich mit ihren Alliierten zusammengefunden haben, um die Erklärung der Vereinten Nationen zu proklamieren.

Die Vereinten Nationen werden leben!

Die Charte der Vereinten Nationen gehört jetzt zu den Gesetzen, welche die Nationen regieren. Sie ist von allen Ländern, die hier vertreten sind, ratifiziert worden. Die vorbereitenden Arbeiten sind beendet worden. Die Versammlung der Vereinten Nationen ist heute mehr als ein Plan. Sie ist eine lebendige Wirklichkeit, die Vertreter befinden sich hier in diesem Saale. Der Sicherheitsrat und der Rat für wirtschaftliche und soziale Fragen sind gewählt worden. Die Tätigkeit der Vereinten Nationen wird nicht nur von den Worten der Charte, oder von den Prozedurreden, die wir hier angenommen haben, oder von den Persönlichkeiten, die wir hier wählen, abhängen. Sie wird von der Unterstützung abhängen, welche sie von den Regierungen und den Völkern der Nationen erhalten wird, welche diese Organisation geschaffen haben, und deren Pflicht es ist, sie zu unterstützen. Wenn die Vereinten Nationen im Geist und im Herzen dieser Völker lebendig sind, dann werden sie dazu imstande sein, sich den wechselnden Notwendigkeiten einer wechselnden Welt anzupassen, und sie werden dann von Bestand sein. Wenn die Vereinten Nationen nicht von breiten Volksmassen unterstützt werden, dann wird keine Charte sie retten können. Ich bin davon überzeugt, daß die Vereinten Nationen leben werden, ich bin davon überzeugt, weil sie ihr Leben den unbedingten Notwendigkeiten des Jahrhunderts verdanken, in dem wir leben.

Wiederaufbau einer zerstörten Welt

Die Vereinten Nationen bedrohen kein anderes Volk. Sie treten mit den lebenswichtigen Interessen keines einzigen ihrer Mitglieder in Konflikt. Es ist nicht das Interesse, es sind die Furcht und der Argwohn, die ihrerseits Argwohn und Furcht hervorrufen, welche den Weg des Friedens verdunkeln. Es ist wie der verstorbene Präsident Roosevelt gesagt hat: „Wir haben nichts zu fürchten, als die Furcht selbst." Wir müssen blinde und unberechtigte Furcht und die von ihnen geschaffenen Schwierigkeiten aus der Welt schaffen. Nichts trägt so sehr dazu bei, Furcht und Argwohn zu beseitigen, als die Zusammenarbeit an gemeinsamen Aufgaben und Problemen. Die Gelegenheiten, welche die Vereinten Nationen zu gemeinsamer Arbeit bieten, können dazu helfen, die Denkmethoden zu überwinden, welche in der nationalen Isolierung ihren Ursprung haben. Die Vereinten Nationen sind nicht nur ein gewöhnlicher Pakt, den seine Mitglieder abgeschlossen haben. Sie sind eine Institution oder eine Reihe von Institutionen, deren Aufgabe es ist, zu leben und zu wachsen. Wir müssen diese Einrichtungen, welche wir geschaffen haben, dazu benützen, um uns gegenseitig im Wiederaufbau einer zerstörten Welt zu unterstützen, einer Welt, in der es eine lebensfähige Sicherheit wird geben können.

Kein Mißbrauch der Rechte

Es wird gesagt, daß die Großmächte die ihnen von der Charte zugestandenen Rechte mißbrauchen können; in allem, was von Menschen unternommen wird, besteht ein Risiko. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß die Großmächte ihren Verpflichtungen nachkommen werden. Präsident Truman hat in seiner Eröffnungsrede der Konferenz von San Franzisko gesagt: „Die Großmächte haben eine besondere Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens; ihre Verantwortung beruht auf der Verpflichtung, die allen — großen und kleinen — Staaten zufällt, in den internationalen Beziehungen keine Machtmittel anzuwenden, außer für die Verteidigung des Gesetzes. Die Verantwortung der Großmächte besteht darin, der Welt zu dienen, nicht aber sie zu beherrschen."

Nachrichten aus Deutschland

Berlin. In der russischen Besatzungszone macht der Wiederaufbau große Fortschritte. Ende des Jahres 1945 hatten bereits 28 Hochöfen und 18 Siemensöfen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Metallindustrie hatte zwei Drittel ihrer Vorkriegsproduktion erreicht.

Berlin. Zum ersten Male seit 13 Jahren hat in Berlin eine Vollversammlung der Berliner Betriebsräte stattgefunden. Die Vertreter von hunderttausend Arbeitern und Angestellten hatten sich versammelt, um über den Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien zu beraten. In einer Resolution wird der sofortige Zusammenschluß der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei verlangt.

Berlin. Die sowjetrussischen Behörden haben 32 englische Journalisten dazu aufgefordert, die sowjetrussische Besatzungszone zu besuchen.

Berlin. Die Universität Berlin wird ihre Tätigkeit am 20. Januar wieder aufnehmen. An diesem Zeitpunkt werden in der naturwissenschaftlichen Fakultät, in der philosophischen Fakultät, in der medizinischen und juristischen Fakultät, in der theologischen Fakultät und in der Tierarzneischule Kollegs gelesen werden.

An der Universität Halle wird die Tätigkeit am 1. Februar an der naturwissenschaftlichen, theologischen, der juristischen Fakultät und der philosophischen Fakultät aufgenommen werden.

Der Generalstab der sowjetrussischen Militärverwaltung ist der Ansicht, daß die Bildung einer neuen deutschen Elite notwendig ist; sie hat deshalb die Gesuche auf Wiedereröffnung der Universitäten Berlin und Halle genehmigt.

SND. **Karlsruhe.** Der Nachfolger des Landesdirektors Bock (der das Landwirtschaftsministerium in Württemberg übernehmen wird), ist Robert Klausmann von der KPD.

Hamburg. Die englische Militärregierung hat beschlossen, daß die jungen Deutschen beiderlei Geschlechts in der englischen Besatzungszone nach Abschluß der Schulzeit technischen und landwirtschaftlichen Unterrichtskursen bis zum Alter von 18 Jahren folgen müssen.

Köln. Die deutsche demokratische Aktions- und die sozialliberale Partei haben sich verschmolzen, um eine neue Partei zu gründen. Zum Vorsitzenden dieser „freien demokratischen" Partei ist Ludwig Heile von Hannover gewählt worden.

Verantwortlich für den Textteil: Will Hanns Hebsacker
Herausgeber und Schriftleiter:
Dr. J. Forderer, Will Hanns Hebsacker.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wilhelm Feucht
Rotationsdruck: Tübinger Chronik in Tübingen.

Das Schicksal eines Mannes

Wir hatten das Glück, einen sehr interessanten Bericht über das Leben des französischen Staatschefs, General de Gaulle, zu erhalten. Unsere Leser werden dadurch bisher völlig unbekannte Einzelheiten erfahren.

1. Kapitel

Es war im Jahre 1900. Die Mützen der kleinen Buben trugen in goldenen Lettern die Aufschrift „Der Rächer" oder „Der Unbezwingbare". Warum stand nicht darauf „Die Vergeltung"?

Auch auf der Mütze des kleinen Charles de Gaulle stand eines dieser anfeuernden Worte, als er an einem Spätnachmittag im Herbst des Jahres 1900 ganz in sich gekehrt durch die Anlagen des Luxemburggartens ging. Er trug halblange Hosen und halblange Aermel und unterschied sich von den Knaben seines Alters nur durch sein nachdenkliches Wesen. In der Hand trug er das zusammengerollte Programm des „Aiglon".

Der Vater hatte ihn zur Feier seines Geburtstages — er wurde heute 10 Jahre alt — mit ins Theater genommen, und das Kind war noch ganz betäubt von den Alexandrinern, ganz geblendet von dem Glanz einer neuen Welt. Die Bilder zogen immer wieder vor seinem inneren Auge vorüber und es sah nichts von der Wirklichkeit, die es umgab. Die Hand des Vaters ruhte auf seiner Schulter und führte den kleinen Träumer.

Der Vater, Henri de Gaulle, war ein großer Mann mit ergrauendem Haar, ein wenig gebeugt schon, mit ernsten und gütigen Zügen. Sein Ueberzieher war etwas abgetragen. Er war Professor der Philosophie am Jesuitengymnasium in der Baugirardstraße; in seiner Manteltasche hatte er immer eine kleine Büchse mit Pastillen, von denen das Kind ab und zu eine bekam. Der kleine Charles war so sehr in sich versunken, daß er sich gar nicht bewußt wurde, wieso er auf einmal im Eßzimmer der elterlichen Wohnung stand. Er kam zu sich, als er die zehn brennenden Kerzen sah, die ihm zu Ehren brannten. Eltern und Geschwister waren um ihn versammelt, der Bruder Xavier, der immer sein Mathematikbuch neben dem Teller liegen hatte, die Schwester Agnes, die den kleinen Pierre fütterte, und Jacques, der auch so gerne bald 10 Jahre alt werden wollte. Der Vater saß oben am Tisch, die Mutter überwachte alles. Von was sprach man? Von dem Präsidenten Loubet? Von einer Wiederaufnahme der Affäre Dreyfus? Von der Einführung der Elektrizität oder von der Einweihung des Bahnhofs von St. Lazare?

Oder von diesem neuen Jahrhundert, von dem man nicht einmal wußte, ob es wirklich schon angefangen hatte? „Doch, sagte Xavier, es hat schon angefangen, weil man seit dem 1 Januar 1900 schreibt und nicht mehr 18 . . . hundert."

„Nein", sagte Marie Agnes, „es hat noch nicht angefangen, denn am vergangenen 1. Januar zählte das 19. Jahrhundert erst 99 Jahre. Und es muß doch hundert Jahre haben, um ein Jahrhundert zu sein. Das 20. Jahrhundert beginnt erst am 1. Januar 1901."

„Seht, seht", sagte der Vater belustigt, „Xavier hat recht, denn die Kirche hat am vergangenen 31. Dezember eine Mitternachtsmesse gelesen, um das heraufsteigende Jahrhundert zu begrüßen. Aber Marie Agnes hat nicht unrecht, denn Leo VIII. hat entschieden, daß am kommenden 31. Dezember noch einmal eine Mitternachtsmesse gelesen werden soll. Es ist besser, das Neue zweimal zu begrüßen, als es unhöflich zu behandeln."

Charles saß träumend vor seinen Kerzen.

„Es ist aber doch komisch, sagte der Knabe, man kennt die Namen aller Sterne, man weiß, wie lange man mit dem Zug fahren müßte, um jeden einzelnen von ihnen zu erreichen, und man weiß nicht einmal, ob unser Jahrhundert gestern begonnen hat, oder ob es morgen beginnen wird. Das ist absurd."

Er gebrauchte das Wort „absurd", das er so oft von seinem Vater hörte. Ohne sich dessen bewußt zu werden, taufte er mit diesem Wort den neuen Zeitabschnitt.

10 Jahre!

Von diesem Tage ab durfte einst der Ritter Waffen tragen! — Am Abend des Geburtstages kniete der Knabe vor seinem Bettchen nieder und betete, daß das Schicksal ihm eines Tages eine große Aufgabe stellen möge, vielleicht die Entdeckung des Südpols, oder einen Missionszug für kleine Chinesenkinder, oder am Ende gar die Befreiung Straßburgs, dieser traurigen Frau aus Stein, die in der Nische der Concordienkirche stand, und der man am Sonntagmorgen Blumen brachte. Er richtete sein Gebet an die Muttergottes de la Foy, die vor 10 Jahren die Beschützerin seiner Geburtsstunde war in ihrer Nische an dem alten Haus in Lille, nahe bei dem Quai Basse-Deule.

„Es ist ganz gleich, was du mir zugedacht hast, Muttergottes, aber etwas ganz Großes, eine große Aufgabe soll es sein." —

Vor dem Schlafengehen zog er die Fenstervorhänge zurück, preßte seine Stirn gegen die kalten Scheiben und blickte zu den Sternen hinauf, die am Novemberhimmel leuchteten. Dabei dachte er an den Schnellzug, der auf dem Deckel der letzten Nummer seiner Knabenzeitschrift abgebildet war und von dem da stand, daß er 46 Jahre fahren müsse, um den Saturn zu erreichen.

Das wäre zum Beispiel eine große Sache!

Der schwärmerische Gymnasiast.

Eines Tages machte man sich reisefertig, aber nicht um nach dem Saturn zu fahren, sondern nach La Ligerie in der Dordogne, wo man die großen Ferien auf dem Landsitz der Familie verbrachte.

Die Familie de Gaulle, Vater, Mutter, fünf Kinder und das Kindermädchen, hatten ein ganzes Abteil belegt. Um nicht zu sehr mit Gepäck belastet zu sein, hatte jeder nur ein Buch mitnehmen dürfen. Charles hatte lange überlegt. Schließlich war seine Wahl auf eine Geschichte von Frankreich gefallen, weil das ein Roman ist, der alle anderen in sich schließt.

Der Knabe war noch gewachsen, und es sah so aus, als ob er niemals damit aufhören wollte. Er war ein sonderbarer Jüngling geworden, einmal schüchtern, dann wieder draufgängerisch, maßvoll und dann wieder überschäumend, aber niemals schlecht.

Der Jüngling rebellierte gegen jeden äußeren Einfluß, für ihn war allein sein Inneres maßgebend. Er sah niemand anderem gleich, weil er nur sich selbst gleichen wollte. Wie taub gegen alles, was von außen kam, arbeitete er innerlich um so eifriger an sich selbst. Der Töpfer saß gleichsam im Innern des zu formenden Gefäßes.

So verbrachte Charles de Gaulle auch diese Ferien ganz für sich. Mit seiner Geschichte von Frankreich unter dem Arm ging er hinaus in das schöne Land der Gascogne, und alles um ihn her belebte sich mit den Gestalten seiner Phantasie: Auf den historischen Schlachtfeldern kämpften die Söhne Frankreichs mit Hunnen, Sarazenen und Engländern.

Angeregt durch diese historischen Studien ging der Jüngling auch seinem eigenen Stammbaum nach und führte ihn bis zum 100jährigen Krieg. Seine Familie war fest verwurzelt im Boden des Vaterlandes, sie war stark und kraftvoll wie die alten Eichen der Gascogne. Er betrachtete das „von" in seinem Namen nicht als ein Adelsprädikat, sondern ganz einfach als die Bezeichnung „aus Gallien", mit anderen Worten „der Franzose". Auf diesen Volksadel war er stolz, und Frankreich war sein Leben!

* * *

(Fortsetzung folgt)

UNSERE HEIMAT

Wo sind unsere Kriegsgefangenen?

Die Antwort gibt von jetzt ab der Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte in Tübingen, Kornhaus, den Angehörigen unmittelbar und sofort, wenn ihm Listen der Lager und die Gefangenennummern der Soldaten zukommen. Rückfragen dort nach näheren Angaben sind zwecklos, da alles, was bekannt ist, mitgeteilt wird. Wir veröffentlichen deshalb nunmehr in unserer Zeitung keine Listen mehr.

Verdiente Ehrung

Am Dienstagvormittag versammelte sich die Belegschaft der Buchdruckerei „Tübinger Chronik" und des „Schwäbischen Tagblatts", um ihren altershalber ausscheidenden Betriebsleiter Paul Riehle zu ehren. Vor 42 Jahren war er in den damaligen Betrieb in der Hirschgasse eingetreten und hatte bald darauf den Umzug in die Uhlandstraße mitgemacht. Hier arbeitete der auch in Turner- und Sängerkreisen allgemein Geschätzte bis zu seiner am 5. Januar 1934 durch die Nazis, den damaligen neugebackenen Betriebsinhabern, ausgesprochenen Entlassung als Maschinensetzer. Nach dem Einmarsch der französischen Truppen war es dann sein besonderes Verdienst, daß Tübingen bereits am 23. Mai in Form eines Nachrichtenblattes wieder eine Zeitung bekam. Trotz seiner 65 Jahre widmete er sich bis zuletzt unermüdlich seiner neuen Aufgabe.

Dafür dankten ihm bei der Feier im Auftrage der Stadtgemeinde Stadtrat Bartels, Capitaine Angol von der „Imprimerie Nationale", die Geschäftsführung der „Tübinger Chronik", die Betriebsangehörigen und die Schriftleitung des „Schwäbischen Tagblatts" in herzlichen Worten und erfreuten ihn außerdem mit Geschenken. Der Geehrte dankte seinen Arbeitskameraden und im besonderen der Militärregierung für die ihm stets zuteil gewordene Unterstützung. Mögen bei Paul Riehle nach den mühevollen Jahren all die ihm in seinem Ruhestand mitgegebenen guten Wünsche in Erfüllung gehen.

Was alle angeht

Bessere Zugverbindungen

Auf der Strecke Calw—Eutingen—Rottweil—Villingen fährt ein direktes Zugpaar: Calw ab 5.50 Uhr, Villingen an 10.15 Uhr; Villingen ab 15.00 Uhr, Calw an 19.15 Uhr. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen.

Der um 12.45 Uhr (nicht mehr 13.45 Uhr!) Richtung Horb abgehende Personenzug fährt bis Stuttgart-Vaihingen, wo er 17.57 Uhr ankommt. Auch in umgekehrter Richtung fahren jetzt durchgehende Züge von Stuttgart-Vaihingen bis Tuttlingen.

Auf der Strecke Spaichingen—Reichenbach ist der Zugverkehr ebenfalls mit zwei Zugpaaren aufgenommen und zwar: Reichenbach ab 4.42 Uhr und 16.25 Uhr, Spaichingen an 5.26 Uhr und 17.43 Uhr; Spaichingen ab 13.25 Uhr und 20.10 Uhr, Reichenbach an 14.37 und 20.58 Uhr.

snd. Für die Fahrtausweise zur Benützung der Züge der Reichsbahn ist jetzt eine Gültigkeitsdauer von 7 Tagen eingeführt worden.

Die um 25 Prozent erhöhte Einkommensteuer war auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1945 beschränkt und ist bisher noch nicht verlängert worden. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn und die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind daher für die Zeit ab 1. 1. 46 wieder ohne den Erhöhungsbetrag zu berechnen.

Wie wird die Volkszählung durchgeführt?

Genaues Ausfüllen der Fragebogen ist wichtig

Von der für den 26. Januar 1946 in der ganzen französischen Besatzungszone angesetzten allgemeinen Volks- und Berufszählung wird bekanntlich, von wenigen Ausnahmen, wie z. B. den unter französischer Kontrolle stehenden, noch nicht entlassenen deutschen Kriegsgefangenen, abgesehen, jedermann und zwar gleich, ob Inländer oder Ausländer, betroffen werden. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, etwas über die Organisation und den Vorgang dieser umfassenden Erhebung zu erfahren.

Jedes Land stellt, soweit es der französischen Besatzungszone angehört, eine eigene Zähleinheit dar, ebenso jeder Land- und Stadtkreis und innerhalb der Kreise wieder jede Gemeinde. Für jede dieser Einheiten wird das Ergebnis zusammenfassend ermittelt. Die Gemeinden haben eigene Zählungskommissare bestellt, die das Gemeindegebiet in Zählsprengel einteilen, deren jeder ungefähr 200 Personen umfaßt und von einem Zähler betreut wird. Die Zähler teilen die Fragebogen aus und zwar einen Vordruck auf weißem Papier für jede Person, die vor dem 1. Januar 1928 geboren wurde, und einen Vordruck auf rosa Papier für jede nach diesem Tag geborene Person. Am 26. und 27. Januar werden die Zähler die Fragebogen wieder einsammeln, dabei prüfen, ob sie vollständig und dem Vordruck entsprechend ausgefüllt sind, und, wenn das zutrifft, eine Quittung ausstellen, auf deren besondere Bedeutung ja bereits mehrfach hingewiesen worden ist. So werden z. B. die Lebensmittelkarten für März und die folgenden Monate nur an solche Personen ausgegeben werden, die im Besitz der Quittung sind.

Um der Bevölkerung jede Behinderung nach Möglichkeit zu ersparen, wird dem Zähler durch die wiederholten Besuche bei den Bewohnern seines Zählsprengels eine besonders auf dem Lande und jetzt in der Winterszeit bedeutende körperliche Leistung zugemutet. Aber auch die belehrende und prüfende Tätigkeit wird manche Anforderungen an ihn stellen. Zwar sind die einzelnen Fragen eindeutig gefaßt und die Beantwortung ist dadurch erleichtert, daß sie bei den meisten Fragen durch Unterstreichen einer bereits vorgedruckten Antwort erfolgt. Dadurch wird auch die Einheit der Angaben gesichert, die eine notwendige Voraussetzung der statistischen Auswertung durch Summenbildung darstellt. Irgendwelche Abänderungen oder Zusätze sind daher unzulässig. Der Ausfüllungspflichtige muß sich also darüber klar werden, welche der vorgedruckten Antworten für ihn zutrifft. Im allgemeinen wird das keine Schwierigkeiten machen, vorausgesetzt, daß alle Antworten erst nach sorgfältiger Prüfung gegeben werden. Die Frage nach der Berufszugehörigkeit wird vielleicht mancher mehrmals lesen müssen, bevor er sich zu einer Antwort entschließen kann. Hier wurde die in Frankreich gebräuchliche Gruppeneinteilung zugrunde gelegt, die von der bei uns gewohnten in manchem abweicht. Viele Berufserhebungen haben eine größere Beamtenzahl ergeben als der Wirklichkeit entsprach, weil private Angestellte bei Versicherungen, Banken und dergleichen im täglichen Sprachgebrauch oft als Beamte bezeichnet werden und sich auch Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst gern zu dieser Berufsgruppe zählen. Diese Fehler sollte man gerade heute vermeiden, damit nicht alsbald das Bild einer Ueberbürokratisierung geboten wird.

Die Fragen nach der Wehrdienstleistung sind auf die Verhältnisse der deutschen Wehrmacht abgestimmt und nur von solchen Personen zu beantworten, die in der deutschen oder in einer ihr verbündeten Wehrmacht gedient haben. Besonderes Kopfzerbrechen wird manchem die Frage machen, wie sich das im Kalenderjahr 1945 bezogene Einkommen auf verschiedene Einkommensquellen verteilt habe. Diese Frage hat nichts mit der Steuerveranlagung oder einer Erfassung von Doppelverdienern zu tun. Demgemäß werden die Angaben auch nicht in Beträgen, sondern nur in Prozenten des tatsächlich bezogenen Gesamteinkommens gefordert. Manch einem, der es nicht gewöhnt ist, in Prozenten zu rechnen, mag diese Aufteilung Schwierigkeiten machen. Hier wie auch in allen übrigen Zweifelsfällen wird der Zähler den ausfüllungspflichtigen Personen mit Rat und Anleitung zur Seite stehen.

Mit der Einsammlung der Fragebogen beginnt für die Zähler aber erst die Hauptarbeit, denn sie müssen die auf den einzelnen Fragebogen enthaltenen Angaben zu statistischen Zahlen zusammenfassen. Aus den ihnen von den Zählern gemeldeten Ergebnissen bilden die Zählungskommissare die Gesamtergebnisse der Gemeinden, die dann für die Landkreise und Länder zusammengefaßt werden, bis schließlich das für die ganze Zone gültige Endergebnis zustande kommt. Viel Arbeit ist notwendig bis dieses Gesamtgebäude in Zahlen errichtet ist. Die einzelnen der Zählung unterworfenen Personen liefern durch ihre Angaben die Bausteine hierzu. So tragen sie eine entscheidende Verantwortung. Um so selbstverständlicher ist es, daß sie die Ausfüllungsanweisungen, aber auch alle die Zählung betreffenden Anschläge und Verlautbarungen sorgfältig beachten, den Zählern bereitwillig die notwendigen Auskünfte geben und ihnen Gelegenheit bieten, die ausgefüllten Fragebogen bei gutem Licht zu prüfen. Damit für die kleineren Zähleinheiten, also vor allem für die Gemeinden, ein richtiges Bild entsteht, ist es wünschenswert, daß sich jedermann in den Tagen vor der Zählung und besonders am 26. und 27. Januar an seinem gewöhnlichen Wohnsitz aufhält. Wer unterwegs sein muß und daher in keinem Zählsprengel erfaßt wird, muß eine der Zählstellen aufsuchen, die in jeder Gemeinde errichtet und entsprechend bekanntgemacht werden. Auch sonst muß sich jeder, der aus irgendeinem Grunde keinen Fragebogen erhalten hat, selbst darum kümmern, seiner Verpflichtung zu genügen, schon um in den Besitz der so wichtigen Quittung für die Lebensmittelkarten zu gelangen.

Die bisher geleistete organisatorische Arbeit läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß die Volkszählung ein klares und richtiges Bild ergeben wird, wenn nur auch die der Zählung unterliegenden Personen ihre ihnen so leicht gemachte Pflicht gewissenhaft erfüllen.

Die Schwarzwaldkreise berichten

Helfer in der Not

Horb. Am 17. Juli 1945 wurde in Horb eine Erfrischungsstelle vom Roten Kreuz eröffnet, die sich angesichts der zahlreichen Zivilisten und entlassenen Kriegsgefangenen, die mit der Bahn nicht weiterkamen, als dringende Notwendigkeit erwies, da Verpflegung und Uebernachten in Gaststätten nicht möglich war. So bescheiden ihr Name klingt, so wohltuend und weitreichend war ihre Tätigkeit. Allein von 1. Oktober bis 31. Dezember 1945 wurden durch die Rote-Kreuz-Stelle rund 7500 Quartiere für Zivilisten besorgt, [illegible] etwa 2150 Quartiere für Soldaten kommen. Im gleichen Vierteljahr wurden mindestens 4000 entlassene Soldaten mit Frühstück, Mittagssuppe und Abendbrot verpflegt. Teilweise wurde dazu noch Marschverpflegung gegeben. Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Erfrischungsstelle vielen während ihres unfreiwilligen Aufenthalts in Horb einen angenehmen Warteraum bot. Die Unterbringung der Gäste erfolgte zum Teil in Privatquartieren, eine größere Zahl von Quartieren wurden laufend vom Städtischen Krankenhaus, Epp und Haag gestellt. Sehr verständnisvoll zeigte sich die Horber Bevölkerung auch bei der Aufbringung der für die Verpflegung erforderlichen Mittel, indem außer freiwilligen Geldspenden den ganzen Sommer über Gemüse und Kartoffeln geliefert wurden. Besonders rühmliche Erwähnung verdient der Beitrag von Lebensmitteln seitens der Landgemeinden des Kreises Horb. Unter diesen wiederum haben sich durch besondere Großherzigkeit die Gemeinden Nordstetten, Isenburg, Bildechingen, Mühlheim am Bach, Eutingen und Vollmaringen ausgezeichnet. Den Gebern ist der Dank der Betreuten sicher. Anerkennung gebührt aber nicht zum wenigsten den sechs freiwilligen Helferinnen, die abwechselnd unter der Leitung von Frau Steimle und nach deren Erkrankung von Frl. Eicheler die oft recht umfangreiche Arbeit bewältigten.

Mühringen. Der älteste Ortseinwohner in hiesiger Gemeinde ist Bonifazius Stehle. Er steht im 85. Lebensjahr und war vor dem Bau der Hohenzollerischen Landesbahn im Enachtal Postillion auf der Strecke zwischen Hatzerloch, Innau, Mühringen, Enach. 80 Jahre alt gewesen ist kürzlich Betriebsassistent a. D. Wilhelm Erath. Der Hochbetagte war unter anderem in der Stadt Horb 22 Jahre lang als Briefträger und Postschaffner tätig. Den 80. Geburtstag konnte Witwe Elise Hanser, bekannt unter dem Namen „Postwirts Elise" begehen. Die Greisin nahm früher tätigen Anteil an allen besonderen Geschehnissen der Hohenzollerischen Landesbahn an der Enach und beherbergte früher in der „Post" zahlreiche Gäste.

Rexingen. Zum Bürgermeister der Gemeinde wurde Landwirt und Baumwart Franz Sayer ernannt. Zu Beiräten wurden berufen: Albert Grieb, Alfons Brenner, Karl Brenner, Engelbert Gekle, Andreas Schäfer, Kornelius Vögele, Peter Walz und Karl Ziefele. — Im abgelaufenen Jahre wurden 23 Einwohner darunter vier Soldaten, vom Tode abgerufen; 14 Geburten wurden verzeichnet; 5 Paare schritten zum Traualtar. — Unsere etwa 1100 Einwohner zählende Gemeinde zählt zurzeit 7 Bewohner, die ein Alter von über 80 Jahren erreicht haben. Es sind dies: Frau Sofie Hartmann, 86 Jahre; Frau Kath. Fritz, 84 Jahre; Frau Maria Effig, 82 Jahre; Frau Albertine Kinkele (Bürgermeisterswitwe), 81 Jahre; Frau Kath. Gekle (Schloßbäuerin), 80 Jahre; Koelsch Spohn, 83 Jahre; Fidel Brenner, 82 Jahre; Frau Sofie Hartmann, die älteste Einwohnerin der Gemeinde, wird am 18. Januar 86 Jahre alt.

Neujahrsempfang

Calw. Am Neujahrstage fanden sich der Landrat mit sämtlichen Behördenvorständen des Kreises, die Vertreter der neugebildeten demokratischen Parteien sowie geladene Gäste zum Empfang beim Gouverneur, Kommandant Frénot, ein. Landrat Wagner begrüßte den Herrn Gouverneur und überbrachte ihm und seinen Offizieren wie der gesamten französischen Nation die Glückwünsche des Kreises, dankte für die seitens der Militärregierung gewährte Unterstützung, mit deren Hilfe die Transportfrage in dem durch die Kriegsereignisse vom Verkehr völlig abgeschnittenen Kreise gemeistert und die Ernährung des an Ackerboden armen Bezirks gesichert werden konnte, sodaß die Bevölkerung vor Not bewahrt blieb, und sprach sodann kurz über die Probleme der nahen und ferneren Zukunft. Der Landrat schloß mit der Hoffnung auf die spätere Wiederherstellung der Einheit Württembergs und darüber hinaus auf eine Vereinigung mit Nachbarländern zu einem Staatsgebilde, das beim Wiederaufbau Deutschlands seine Pflicht tun und gute politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zur französischen Nation pflegen werde.

Kommandant Frénot gab seiner Zufriedenheit über die Ruhe und Ordnung im Kreise Ausdruck und anerkannte die auf das Ueberwinden der Kriegsnotstände gerichtete, gute Arbeit der Behörden. In einem Ausblick hob der Militärgouverneur besonders die Bedeutung des 2. Januar als des Tages, an dem die politischen Parteien in Deutschland ihre Arbeit wiederaufnehmen dürfen, wie der Entwicklung des deutschen Volkes zur Demokratie hervor, sagte dem Kreis fernerhin die Unterstützung der Militärregierung, u. a. auch hinsichtlich der stärkeren Wiederinbetriebnahme der Industrie zu, und wünschte den anwesenden Herren weitere Arbeitsfreudigkeit zur Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten in den kommenden, hart bleibenden Zeiten.

Calw. Der hier lebende Maler Kurt Weinhold zeigt in Stuttgart im Foyer der Kammerspiele des Neuen Theaters einen kleinen Ausschnitt seines vielseitigen und interessanten Schaffens. Die „Stuttgarter Zeitung", die wünscht, daß sich Weinhold bald als Porträtist zeigt, schreibt u. a.: „Weinhold sucht den Betrachter in seinen Werken gern vom Literarischen her, also durch den Bildinhalt zu fesseln, der bald ins Phantastische, bald ins Groteske und ins Erzählende weist. Damit stimmt die zeichnerisch betonte Form auch der gemalten Werke überein, deren illustrativer Charakter zuweilen im Mißverhältnis zu dem großen Format steht. Auch ist Unwesentliches nicht immer genügend unterdrückt. Weinhold hat seine frühere Buntheit aufgegeben zugunsten eines bestimmten beherrschenden Tones, wobei ein kühles Schieferblau bevorzugt wird.

Am 26. Januar Volkszählung!
Beachte die Anschläge und Verlautbarungen

Wildbad. Das Stadttheater Pforzheim gastierte im hiesigen Kursaal mit „Hochzeitsreise ohne Mann" von Leo Lenz. Das Pforzheimer Stadttheater hatte dafür nicht die erste Garnitur auf die Reise geschickt. Wir aber haben noch gute Leistungen des Pforzheimer Stadttheaters in Erinnerung. hsh.

Freudenstadt. Zurzeit ist man daran, die Eisenbahnbrücke in Baumünzach, die trotz der unternommenen Sprengversuche so ziemlich heil geblieben ist, zu überprüfen, inwieweit der Uebergang wieder befahrbar ist. Das würde bedeuten, daß der Zugverkehr zumindest auf der Strecke Freudenstadt—Stadtwald und Baumünzach hin und zurück in Betrieb genommen werden könnte.

Freudenstadt. Die Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich ergab im Kreis Freudenstadt: 300 Hosen, 352 Mäntel, 1746 Hemden, 1921 Paar Strümpfe und 112 Paar Schuhe. Dazu kommen noch zahlreiche andere Gegenstände, wie Wolldecken, Pullover, Handschuhe, Westen und eine stattliche Geldsumme.

Zwischen Neckar und Donau

Auf dem Reutlinger Rathaus wurde eine Beratungsstelle eingerichtet, die die Aufgabe hat, die Betriebsinhaber bei der Verwendung von Restteilen und Halbfabrikaten zu beraten. In Reutlingen wurde ein Reinigungsausschuß gebildet, der die Schul- und Privatbibliotheken der Lehrerinnen und Lehrer auf nazistische und militaristische Lektüre zu überprüfen hat. — In Ehingen/Donau hat die Stadt eine Wärmestube eingerichtet. — In Stetten a. k. M. sind 319 tuberkulose Kinder aus der russischen Zone Berlins eingetroffen. Sie werden sich bis Mitte April dort zur Erholung aufhalten.

Haufen i. K. Witwe Susanne Weith erhielt die Mitteilung, daß ihr 20jähriger Sohn Josef Weith in den Kämpfen um Berlin den Heldentod gefunden habe. Der Gefallene, das 24. Opfer unserer Gemeinde, war der einzige Sohn seiner Mutter.

Aus anderen Zonen

Stuttgart. In einzelnen Stadtteilen ist die Gasversorgung nach 15monatiger Pause wieder aufgenommen.

Stuttgart. Wilhelm Elsässer, der durch seine langjährige Tätigkeit als Generalsekretär des Christl. Vereins junger Männer bekannt geworden ist, wurde 80 Jahre alt.

Stuttgart. Seit Montag fahren in den Stuttgarter Hauptbahnhof wieder Schnellzüge ein. Allerdings machen die Schnellzüge noch einen kleinen Umweg. So fährt der D 33 Stuttgart—München vom Hauptbahnhof zunächst nach Kornwestheim und von dort über Untertürkheim auf die Ulmer Strecke. Seit Montag verkehren auch wieder die ausgefallenen Schnellzüge D 369 und D 370 von Frankfurt nach München über Stuttgart.

Stuttgart. Der bekannte Pater Erich Haupt H. S., der vor allem in den Jahren 1933—39 sich mit weltanschaulichen Fragen scharfsinnig und wahrheitsvoll auseinandersetzte, ist von Stuttgart nach Mainz übergesiedelt.

Aus den Tübinger Kreisgemeinden

Eugen-Bolz-Gedächtnisfeier

Es spricht Staatsrat Prof. Dr. Schmid

Rottenburg. Am Gedenktag für die Opfer des Faschismus erfüllt die Stadt Rottenburg eine heilige Ehrenpflicht gegenüber ihrem auf Hitlers Befehl am 23. Januar 1945 ermordeten Sohne und Ehrenbürger Eugen Bolz, der Württembergs langjähriger und letzter Staatspräsident gewesen ist. In Eugen Bolz sollte nicht nur das persönliche Leben eines mannhaften Gegners der Nazihierrschaft ausgelöscht werden! Seine Ermordung sollte auch der Todesstoß für die von den Tyrannen gefürchtete demokratische Tradition des deutschen Südens sein.

Staatsrat Prof. Dr. C. Schmid wird als Repräsentant der Regierung von Südwürttemberg das politische Vermächtnis des großen Toten zeichnen.

Die Bürgerschaft von Rottenburg wird diese Feier in dem Bewußtsein begehen, daß sie bei ihrer ersten Kundgebung in der Oeffentlichkeit die dreifache Schändung ihres Namens auszulöschen hat: — die tückische Erniedrigung zur reinen Gefängnisstadt, die Erinnerung an die schmachvollen Gewaltakte gegen Bischof Dr. Sproll und die Ermordung ihres großen Sohnes und Ehrenbürgers Eugen Bolz, dessen Leichnam wie der eines gemeinen Verbrechers verscharrt wurde.

Klavierkonzert Hilde Unglaub

Rottenburg. Den Besuchern des Klavierkonzertes, das am Montag unter der Protektion und in Anwesenheit des Herrn Ortskommandanten Lemaire im Kolpingshaus stattfand, wurde ein großer Genuß zuteil. Hilde Unglaub spielte. Der erste Teil ihrer Vortragsfolge brachte Musik deutscher Meister: Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach, die Sonate in D-Moll von Beethoven und Variationen über den Namen Abegg von Schumann. Mit ihrem hohen technischen Können brachte die Interpretin Werk für Werk zu beseeltem Klang. Klarheit, Farbe und Innigkeit ihres Spiels, insbesondere nach der Seite des Zarten hin, offenbarten die ausgeglichene Gestaltungskraft der Künstlerin. Aufschlußreiche Erläuterungen, von ihr selbst gegeben, schlugen die Brücke zum zweiten Teil des Abends, der Tonschöpfungen so bedeutender französischer Komponisten wie Claude Debussy und Maurice Ravel gewidmet war. Die Originalität der impressionistischen Tongemälde — von Debussy „Mondschein", „Das Mädchen mit dem Flachshaar", „Die versunkene Kathedrale", „Feuerwerk" und von Ravel die Sonate in Cis-Dur — gewannen unter den Händen der Künstlerin wundersames Leben. Die Zuhörer, Offiziere und Soldaten der Besatzungstruppe und die teilnehmenden Rottenburger Musikfreunde, waren begeistert und feierten Hilde Unglaub, die sich zu einer Dreingabe entschließen mußte, durch wärmsten Applaus.

Rottenburg. In der evangelischen Kirchengemeinde Rottenburg wurden im Jahre 1945 34 Kinder (15 auswärtige) getauft, 34 (19 auswärtige) konfirmiert, 4 Paare kirchlich getraut, 57 (34 auswärtige) kirchlich beerdigt.

Mössingen. Trotzdem an kulturellen Veranstaltungen gegenwärtig wahrlich kein Mangel herrscht, verdient die letzte musikalische Veranstaltung „Zwei Stunden gute Musik" besondere Beachtung. Mit guter, klassischer Musik beginnend, lockerte sich die Vortragsfolge und leitete über den besinnlichen Ernst des Volksliedes hinüber zum Heiter-Fröhlichen der Operette. Frau Betty Bürvenich als Konzertsängerin konnte wiederum sehr gut gefallen. Sie wie auch Edouard Birlé, dessen Violinsolis den verdienten Beifall fanden, hatten in Heinz Birvenich am Klavier einen verständnisvollen Begleiter. Der reich und freudig gespendete Beifall war daher verdient.

Mössingen. Zu Anfang dieses Jahres wurde im Werkstatt- und Büroraum einer hiesigen Frottierweberei eingebrochen. Der Einbrecher, der zweifellos mit der Oertlichkeit vertraut war, stahl einen Nähmaschienmotor, Fertigwaren und ein Stück Gewebe, das er aus dem Webstuhl herausschnitt. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Bühl. Im abgelaufenen Jahr haben 14 Kinder, 5 Knaben und 9 Mädchen, das Licht der Welt erblickt. Acht Paare haben ihr Lebensschicksal in die eigene Hand genommen. Zwanzig Namen, drei Kinder und 17 Erwachsene, darunter fünf Soldaten: Johann Leukert, Remigius Hönle, Bernhard Weber, Alfons Hönle und A. Heinrich, sind in das Totenbuch eingetragen worden.

Seebronn. Zum k. Bürgermeister wurde vom Herrn Landrat Robert Hahn bestellt. Bürgermeister Lamprecht, der der Gemeinde von 1922 bis 1937 vorstand und dessen unermüdliche Tätigkeit die Einwohner sehr viel zu verdanken haben, leitete die Gemeinde wieder seit Kriegsende. Altershalber hat er aber, ihn von seinen für kurze Zeit wiederaufgenommenen Diensten zu entbinden.

Pfäffingen. Am Samstag feierte der Invalide Karl Hechler in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der hiesige Kirchenchor erfreute ihn aus diesem Anlaß mit einem Ständchen.

Reutlingen. Der Gartenanbaubetrieb Johannes Weber kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken.

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Die deutsche Wirtschaft wichtig

Die „Basler Nationalzeitung" vom 7. Januar schreibt u. a.:

Wir halten das politische Deutschland für unwirklich, und wir sind davon überzeugt, daß Jahre vergehen werden, bevor die politischen Konturen des Vierten Reiches für jedermann klar erkenntlich werden. Wirtschaftlich aber bildet heute schon dieses zerbombte und vielerorts gespensterhaft anmutende Deutschland eine Wirklichkeit. Noch nie in der Geschichte sind wir kontinental-europäischen Völkern so aufeinander angewiesen gewesen wie heute. Wenn das klaffende Loch, das Deutschland heißt, nicht zugestopft werden sollte, würden wir alle, ob groß oder klein, darunter zu leiden haben, und dies in einer Weise, die sich noch katastrophaler auswirken würde als nach dem ersten Weltkrieg das Ausschalten der russischen Wirtschaft.

Aber wenn die politischen Leidenschaften irgendwie in Schach gehalten werden können — und heute kann in Deutschland von einer Zügellosigkeit in der Politik unter keinen Umständen gesprochen werden —, dürfte Deutschland nach Ablauf der nächsten zwölf Monate einen wichtigen Faktor in der europäischen Wirtschaft darstellen. Es werden keine sechs oder acht Monate verstreichen, bis daß es nicht mehr möglich sein dürfte, ein Herrenzimmer gegen eine Nähmaschine zu tauschen. Denn bis dahin wird es in Deutschland wieder Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Elektroartikel in bedeutenden Mengen geben.

Und so eigentümlich es für manches Ohr klingen dürfte: es ist nicht so, daß die Ankurbelung etwa in der englischen oder der amerikanischen Zone die größeren Fortschritte zu verzeichnen hat. Die sowjetrussische und die französische Zone sind es, die die auffälligsten Resultate zeitigen. Gewiß, es ist in der französischen Zone noch kein Zustand der Vollkommenheit erreicht worden, aber die Wirtschaft läuft, die Tourenzahl steigt. Fehler werden korrigiert und Mängel beseitigt. Die Zusammenarbeit zwischen den französischen Wirtschaftern und Technikern und den deutschen Stellen verbessert sich. In der sogenannten südlichen und südwestlichen Zone werden aller Voraussicht nach sehr bald Zustände herrschen, von denen Frankreich befriedigt sein dürfte. Besonders dann, wenn man bedenkt, daß die Notlage Frankreichs, seine Mangelwirtschaft, viel schlimmer ist als die irgendeiner anderen der Besetzungsmächte.

Die Hypothekenzinsen

Wir lesen in der „Frankfurter Rundschau": Die Zahlung der Hypothekenzinsen von Gläubigern, deren Grundstücke im Krieg teilweise oder total zerstört wurden, kann nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werden, sondern ebenso müssen die rechtlichen Gesichtspunkte Beachtung finden. Nach dem Hypothekengesetz durften die Hypothekeninstitute nur durch Hypotheken gesicherte Darlehen geben, bei denen der Schuldner persönlich haftet. Persönliche Kreditgewährung ohne Sicherung oder Darlehen gegen Grundstücksverpfändung allein war nicht gestattet. Daraus ergibt sich für den Betroffenen die gewiß betrübliche Tatsache, daß er trotz der Zerstörung die Zinsen und Tilgungsbeträge zahlen muß, weil die Rechtsgrundlage unverändert weiterbesteht.

Von den Schuldnern wird nun vielfach geltend gemacht, daß sie die Zinsen nur im Verhältnis zum Mieteingang zahlen wollen. Da aber aus dem Gesetz hervorgeht, daß die Beleihung nur als zusätzliche Sicherung für das persönliche Darlehen anzusehen ist, ist dieser Standpunkt rechtlich anfechtbar. Anders gelagert ist der Fall bei Grundschulden, weil in diesem Fall der Kredit direkt gegen das behaute Grundstück gegeben wurde ohne persönliche Haftung. Im Falle einer Hypothek ist das Grundstück eben nur Pfand.

Die Hypothekenbanken kommen aber dem Notstand ihrer Schuldner entgegen und haben noch keinen zur Zahlung gezwungen, sofern er auch sonst keine Einnahmen hat. Sobald aber jemand aus einem Geschäft oder Beruf Einkommen bezieht und zahlungsfähig, aber nicht zahlungswillig ist, werden Zwangsmaßnahmen ergriffen. Mit dem Eingang der Hypothekenzinsen steht und fällt die Zahlung der Pfandbriefzinsscheine.

Verteilung der deutschen Reparationen

Das amerikanische Außenministerium gab am 15. Januar amtlich bekannt, daß die Verhandlungen über die Aufteilung der deutschen Reparationen im Februar in Brüssel beginnen werden. 18 Staaten werden vertreten sein. Rußland und Polen nehmen an den Verhandlungen nicht teil, weil sie ihren Anteil an den Reparationen in Form von deutschem Kapital und Industrieanlagen bereits erhalten haben. Die gesamten Reparationsforderungen belaufen sich auf nahezu 1 Billion Dollar (10 Billionen Mark). Es ist anzunehmen, daß die deutsche Leistungsfähigkeit beträchtlich unter diesen Forderungen zurückbleiben wird. Die Brüsseler Reparationskonferenz wird daher die Reparationsbeträge zunächst nicht in festen Summen, sondern in Prozenten der Gesamtreparationsleistung aufteilen.

Gründung eines interalliierten Reparationsrates

In gut unterrichteten Londoner Kreisen erwartet man die unmittelbar bevorstehende Gründung eines interalliierten Rats für Reparationsfragen, dessen Sitz in Brüssel sein wird. Wie erinnerlich, ist die Gründung dieses Rats in Paris anläßlich der Reparationskonferenz im vergangenen Dezember beschlossen worden. Man vermutet, daß England ein Viertel der Gesamtreparationen in Waren und ein Zehntel des bis jetzt in Deutschland entdeckten Goldes erhalten wird, zur Vergütung für die von den Deutschen beschlagnahmten englischen Guthaben und Vermögenswerte im Ausland. Zum Präsidenten dieses neuen Organismus wird wahrscheinlich Sir Desmond Morton ernannt werden, der als Sachverständiger für Wirtschafts- und Handelsfragen während des Krieges einer der Hauptmitarbeiter von Churchill war.

Bei Junghans täglich 500 Armbanduhren

snd. Die Firma Gebrüder Junghans, Schramberg, hat am 1. 5. 1945 die Arbeit in ihren Montagewerkstätten für Armbanduhren wieder aufgenommen. Kurz darauf konnte auch in ihren Maschinenabteilungen wieder mit der Arbeit begonnen werden. Die Fertigung wurde weiter ausgebaut. Auf Grund verschiedener Schwierigkeiten konnte die vorgesehene Stückzahl von tausend Armbanduhren im Tag nicht erreicht werden. Mit einer Belegschaft von über 2000 Arbeitern und Angestellten konnte die Produktion im Dezember 1945 auf zirka 500 Armbanduhren pro Tag gesteigert werde

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Die deutsche Industrie in Danzig wird polnischer Besitz. Einer durch den sowjetischen Rundfunk verbreiteten Depesche aus Warschau gemäß werden alle industriellen Unternehmungen, die dem deutschen Staate oder der Freien Stadt Danzig gehörten, Besitz des polnischen Staates. Den ehemaligen Besitzern wird keinerlei Entschädigung gewährt.

Die Amsterdamer Börse wurde am 8. Januar wieder eröffnet und wies schon am ersten Tage starken Besuch auf. Trotz der vom holländischen Finanzministerium auferlegten Beschränkungen war der Handel lebhaft. Es wurden insgesamt 800 000 Gulden umgesetzt, davon 700 000 in Staatsanleihen.

Mailänder Mustermesse. Wie der italienische Fürsorgeminister Gasparotto kürzlich erklärte, wird die internationale Mailänder Mustermesse in diesem Jahre wieder stattfinden.

Die Kohlenförderung in Belgien ist im Steigen begriffen. Sie betrug im Oktober 1945 1 724 000 Tonnen. In der ersten Dezemberhälfte wurde ein Tagesdurchschnitt von 76 000 Tonnen erreicht. Es wird erwartet, daß im Januar die Vorkriegsförderung von täglich 80 000 Tonnen erzielt wird. In Zeebrügge ist die erste Koksbatterie mit 50 Oefen einer neuen Großkokerei in Betrieb genommen worden.

Die Währungsbezeichnung Belga, die im Oktober 1926 anläßlich der ersten Stabilisierung des belgischen Franken eingeführt wurde, ist auf Grund einer belgischen Regierungsverfügung abgeschafft worden.

Sportvorschau

Kreisliga: Reutlingen — Balingen; Hechingen — Ebingen; Truchtelfingen — Tübingen; Tailfingen — Pfullingen.

Das Reutlinger Spiel wird eine sichere Sache der Platzmannschaft sein. Ebenso dürfte in Hechingen den Gästen kaum ein Sieg gelingen. Tübingen muß, da es Platzsperre hat, sein Heimspiel in Truchtelfingen austragen. Unter Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse ist dieses Spiel vollkommen offen. Tailfingen wird dagegen alles daransetzen, gegen Pfullingen aufzukommen.

Kreis Reutlingen: A-Klasse: Pfullingen 2 — Mittelstadt 1; Holzelfingen 1 — Metzingen 2; Kommenbach — Sondelfingen.

B-Klasse: Betzingen 2 — Ohmenhausen 2; Gomaringen 2 — Pfullingen 2.

Kreis Tübingen

Bezirksklasse: Nehren 1 — Hirrlingen 1; Pfrondorf 1 — Mössingen 1.

A-Klasse: Nehren 2 — Hirrlingen 2.

B-Klasse: Wurmlingen 1 — Unterjesingen 1.

C-Klasse: Wurmlingen 2 — Unterjesingen 2.

Mit diesen Spielen schließt die Vorrunde im Kreis Tübingen ab.

In der Bezirksklasse liegt Dußlingen an erster Stelle, darunter folgen Mössingen und Nehren.

In der A-Klasse führt Ofterdingen 1 vor Kiebingen 2 und Pfrondorf 2.

In der B-Klasse führt Obernderf vor Luftnau und Wendelsheim.

In der C-Klasse ist Seebronn vor Weiler und Luftnau 2 mit noch keinem Punktverlust an erster Stelle.

Privatspiel

Stockach 1 — Sigmaringen 1

Nachgemeldete Spiele

Sigmaringen 1 — Radolfzell 1 3:3

Trotz schlechter Bodenverhältnisse sah man ein gutes Spiel mit ausgezeichneten Leistungen.

Auf badischen und österreichischen Lokomotiven

Das gesamte deutsche und österreichische Eisenbahnnetz ist durch die Bomben der Alliierten schwerstens getroffen worden. Und was die Luftangriffe an Zerstörungen nicht fertig brachten, das haben in letzter Stunde die Deutschen selbst vollendet: die fliehenden Machthaber des Dritten Reiches haben jede kleinste Eisenbahnbrücke gesprengt und ihrem Volk vorgeschwätzt, durch solche Maßnahmen könne eine moderne, motorisierte Armee an ihrem Vormarsch gehindert werden!

Diese sinnlosen Sprengungen vor allem waren es, die noch lange Zeit nach der Besetzung auch in der französischen Besatzungszone die Wiederaufnahme eines normalen Eisenbahnverkehrs unmöglich machten. Auch in Oesterreich sind auf der großen Querlinie Bregenz—Feldkirch—Imst—Innsbruck, die vollständig elektrifiziert ist, 4 bis 5 Brükken zerstört. Es gelang aber bald, die Brücken behelfsmäßig so weit wieder herzustellen, daß die Strecke mit einer Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometer pro Stunde befahren werden kann. Diese Linie stellt über Innsbruck hinaus die Verbindung mit Salzburg und Wien her.

Besonders stark waren auf deutschem Boden die Zerstörungen in den Schwarzwaldbergen und im ganzen westlichen Grenzstreifen. Daher waren die großen Linien längs des Rheins, also die Strecke Karlsruhe—Basel, und auch die Strecke Kehl—Freudenstadt—Tübingen und Freiburg—Donaueschingen lange nicht befahrbar. Ueber ein halbes Jahr hat es gedauert, bis all diese Strekken wieder mit behelfsmäßigen Brücken versehen waren und nun wieder, wenn auch zum Teil nur eingleisig, befahrbar sind. Auch die Linie Straßburg, Konstanz, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz ist wieder dem Verkehr übergeben und stellt den Anschluß an die große österreichische Bahn nach Wien sicher.

Die elektrischen Maschinen des österreichischen Eisenbahnnetzes sind von der AEG., Brown-Boveri und Mahle hergestellt und man findet unter ihnen auch Typen, wie sie nur von Alsthom hergestellt werden. Diese letztgenannten Maschinen sollen während der deutschen Besetzungszeit aus der Fabrik in Belfort genommen worden sein. Der ganze Maschinenpark ist sehr modern, die Maschinen haben eine hohe Leistungsfähigkeit und eignen sich vortrefflich für die Verwendung auf Gebirgsstrecken. Zwischen Bregenz und Innsbruck ist eine Höhe von 1500 Metern zu erreichen und der 15 Kilometer lange Arlbergtunnel zu durchfahren.

Die in Deutschland gebräuchlichen Dampflokomotiven sind von sehr altem Muster. Die Typen 18 000 wurden im Jahre 1909 gebaut und im Jahre 1924 umgebaut, ihre Höchstgeschwindigkeit ist 120 Kilometer in der Stunde bei einer Belastung von 300 Tonnen. Ihre Zugkraft entspricht 2500 PS. Sie entsprechen etwa dem französischen Typ 3100. — Für Güterzüge wird die Type 50 000 verwendet. Eine moderne Lokomotive ist die Konstruktion der Type 52 000, die aber zurzeit nicht verwendet werden kann, da ihre Konstruktion die Beheizung mit Holz nicht erlaubt.

In Frankreich haben die deutschen Ingenieure die Konstruktionen „Pacific" und „Mountain" kennengelernt. Sie haben Lokomotiven vom Typ 241 000 vom ostfranzösischen Netz abtransportiert und nach Deutschland gebracht. Aber diese Maschinen haben die deutschen Schienen zermalmt und sie konnten wegen ihrer Länge die Kurven nicht befahren. So mußten die Deutschen darauf verzichten, sich der französischen Maschinen von hoher Leistungsfähigkeit zu bedienen. Das Signalsystem der badischen und österreichischen Eisenbahnen ist sehr wenig ausgebildet. Die Signalmastanlage das „System der Drähte", das ohne jede elektrische Bedienung arbeitet, gewährleistet die Sicherheit aller Linien. Unbekannt ist auf den deutschen und österreichischen Linien das Blocksystem und die Gegnzeinrichtung, und die Einfahrt in einen blockierten Abschnitt ist nicht erlaubt. Die Lokomotiven haben keinen Flamant-Apparat, es gibt also weder ein Rückrufsignal noch einen Sicherheitsstreifen. Eine kurze Reisebeschreibung zur Veranschaulichung der Leistungsfähigkeit der Lokomotiven:

Morgens 8.15 Uhr Abfahrt Innsbruck. Die Brown-Boveri fährt mit flottem Tempo, die Motoren knistern. Ohne Zwischenfall steige ich um 12.30 Uhr in Bregenz aus. Um 15.50 Uhr Abfahrt Lindau. Dampflokomotive Type 18 000, zwei völlig verruste Heizer an der Maschine. Ich bin gespannt auf die Fahrt, am Morgen hatte ich in 4 Stunden 229 Kilometer zurückgelegt. Nun liegt noch eine Fahrt von 85 Kilometern bis Tuttlingen vor mir. Abends 8 Uhr komme ich dort an. Vier Stunden haben wir zu dieser lächerlich kurzen Strecke gebraucht. Unendlich oft mußten wir vor Haltezeichen stehen bleiben, das Ziel wollte und wollte nicht näher kommen. Die armen Heizer mußten auf dieser Strecke 2 Tonnen zuführen, ganz zu schweigen von dem Holz, das nebenher mitverbrannt wurde.

Es wurden seit der Besetzung große Anstrengungen gemacht, um das Eisenbahnnetz baldigst seiner Bestimmung wieder zuzuführen. Schon die Versorgung von Zivilbevölkerung und Besatzungstruppen machen den Eisenbahnverkehr unentbehrlich, ganz abgesehen von den in Deutschland notwendigen Bevölkerungsbewegungen. Das Schienennetz ist weitgehend wieder hergestellt. Schwierigkeiten macht noch die Beschaffung von Ersatzteilen zur Reparatur von Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Und vor allem bleibt noch die Betriebsstofffrage, die in ganz Europa noch nicht endgültig gelöste Kohlenfrage, offen. Erst mit ihrer Lösung wird eine normale Verkehrslage wieder hergestellt werden können.

* * *

Die abendländische Pflicht der deutschen Schule

Eröffnung der Lehrerfortbildungswochen für Süd-Württemberg

snd. Rottenburg. Am Dienstagvormittag wurden die Lehrerfortbildungswochen für das französisch besetzte Gebiet Württembergs, die in den nächsten zwei Monaten parallel in Rottenburg und in Reutlingen abgehalten werden, mit einer Feier eröffnet, bei der nach einer musikalischen Einleitung zunächst

Staatsrat Prof. Dr. Schmid

die Erschienenen namens des Staatssekretariats begrüßte. Zweck des Lehrgangs sei, gemeinsam die Grundlage zu erarbeiten, auf der die Schule wieder aufgebaut werden kann. Wir haben das Glück, eine Militärregierung zu haben, die die deutschen Probleme klar erkannt hat und uns mit großem Bedacht und Wohlwollen in unseren Bestrebungen unterstützt. Dafür sagte er Colonel Graff, der am Erscheinen verhindert war, und dem erschienenen Capitaine Ferber Dank. Das Ziel unserer Schule, fuhr er fort, könne kein anderes sein als das, das sich die deutsche Schule in Württemberg immer gestellt hat: die Bildung unserer Kinder. Die Schule soll das tun in einträchtigem Verein mit der Familie, mit der Kirche und mit den sozialen Kräften.

Staatsrat Dr. Schmid ging auf die geistige und seelische Krise des Deutschtums ein, deren Entwicklung seit der Romantik er von hoher Warte in großen Umrissen kennzeichnete. An den beiden schließlich fast alles bedeutenden Worten „brauchbar" und „anständig" demonstrierte er, wie sehr der deutsche Mensch ein bloßes Zweckding geworden sei, und wie labil eine moralische Wertung, die am Ende auch einen KZ.-Mörder als anständigen Kerl gelten ließ, weil er die Gesetze der Bande hielt und sich in seinen Mußestunden umgänglich erwies. Hier, erklärte der Redner, wollen wir Wandel schaffen.

Der auf uns bezogene Teil der Welt, der ruhmvollste vielleicht, ist das Abendland. Darum ist es Aufgabe der Schule, dem Schüler ein Bild des Abendlandes zu vermitteln. Indem der Redner den Anteil des Christentums an der Gesamtkultur Europas rühmend hervorhob, stellte er andererseits fest, daß es nicht Aufgabe der staatlichen Schule sein könne, als solche und vom Staat her gelenkt, die Wahrheiten des Christentums zu lehren. Hingegen müsse sie in allem, was sie lehrt, aufweisen, was christlich ist am Abendland und seinen geistigen Gütern. Das sei kein Gewissenszwang, sondern die Erfüllung der einfachen Pflicht zur Wahrheit, die allem Lehrauftrag und Lehrberuf zugrunde liegt. Auch auf die andere Grundlage abendländischer Kultur, das wissenschaftliche Bewußtsein, wies der Redner hin. Der Lehrer habe mit dem Schüler zu lernen. Von der Beschränkung auf die sogenannte politische Geschichte und vor allem auf die Kriegsgeschichte müsse abgegangen werden. Staatsrat Prof. Schmid wandte sich scharf gegen das Nachbeten von Formulierungen wie die, daß der Krieg der Vater aller Dinge sei, der Weltfriede aber ein Traum und nicht einmal ein schöner. Der Schüler müsse die Welt als eine Bruderschaft erkennen lernen, die von einem Vater und einer Mutter herkommt, als das Hinschreiten zu einer großen Familie, in der sich alle Menschen finden. Das Dunkel der Gegenwart soll uns nicht mehr schrekken, schloß Staatsrat Schmid, es liegt an uns, es zu lichten, und wenn auch keiner über seinen eigenen Schatten springen kann, so kann er doch seinen Standpunkt so wählen, daß ihm sein Schatten nicht das Licht des Morgens verdeckt.

Namens der französischen Militärregierung sprach

Capitaine Ferber

Die Einführung der Lehrerfortbildungswochen ist auf eine Initiative der Militärregierung erfolgt. Aehnliche Kurse fanden in allen Teilen des französisch besetzten Gebiets statt. Es sei die heilige Pflicht der Lehrer, die Jugend so zu erziehen, daß alles moralische und geistige Uebel ausgerottet wird, das das nationalsozialistische System in die Herzen der Kinder gesät hat. Streuen Sie keinen Haß in die jungen Herzen, denn da würde er aufgehen wie Unkraut und schließlich einer Katastrophe entgegenführen, wie sie nicht furchtbar genug ausgemalt werden kann. Die Militärregierung beabsichtigt mit den Lehrerfortbildungswochen keinerlei Propaganda. Die Wahl des Stoffes wurde dem Vortragenden völlig frei gelassen, die Organisation lag in den Händen der Landesverwaltung. Die bisherigen Kurse in Baden, in der Pfalz und in den Rheinlanden hatten ein äußerst erfreuliches Gesamtergebnis. Es konnte sich ein Geist entwikkeln, der zur Genüge bewies, daß die Einführung dieser Kurse einem wirklichen Bedürfnis entsprach.

Präsident Binder

sprach als Leiter der Unterrichtsverwaltung Worte der Begrüßung und Mahnung. Er machte aufmerksam, daß an den Lehrerfortbildungswochen etwa 4000 Lehrkräfte aller Schultypen teilnehmen. Jeder Lehrer und jede Lehrerin müssen sich der Gemeinschaft der Verantwortung bewußt sein, die sich aus der Situation ergibt. Sie müssen radikal sein in der Ausschaltung des Untragbaren; nicht nur nach den eindeutigen Richtlinien der Besatzungsmacht, sondern auf Grund des eigenen Pflichtbewußtseins muß alles, was die Naziherrschaft in die Schule hereingebracht hat, ausgemerzt werden. Wer gewissenlos und fahrlässig den gegebenen Weisungen nicht folgt, der gefährdet nicht nur sich, seine Familie und seine Schule, sondern auch andere und untergräbt das Vertrauen der Militärregierung in unsere Zuverlässigkeit und unseren guten Willen. Präsident Binder kündigt an, daß fortan seitens der deutschen Stellen schärfste Kontrolle geübt werden würde. Er ging dann auf die Einzelfragen der Schulbücher und des französischen Unterrichts ein.

Abschließend entwickelte der Redner das Programm der ersten Lehrerfortbildungswoche, wobei er zunächst der Tübinger Universität und ihrem Rektor Prof. Schneider für die bewiesene Bereitschaft zur Mitarbeit dankte.

Alliierte Kontrollbehörden / Kontrollrat

Befehl Nr. 2

Einziehung und Ablieferung von Waffen und Munition

Zwecks Entwaffnung der Bevölkerung und Förderung der öffentlichen Sicherheit in Deutschland befiehlt der Kontrollrat wie folgt:

1. Es ist jedermann verboten, Waffen und Munition zu tragen oder in Besitz oder Eigentum zu haben.

2. Wer Waffen oder Munition in seinem Besitz oder Eigentum hat, muß sie bei dem nächstgelegenen alliierten Militärbefehlshaber binnen zehn Tagen nach Bekanntmachung dieses Befehls abliefern.

3. Wer Kenntnis davon hat, daß irgendwo Waffen oder Munition oder Vorräte an Waffen oder Munition oder Explosivstoffe oder Einrichtungen zur Herstellung von Waffen, Munition oder Explosivstoffen vorhanden sind, die nicht unter der Kontrolle der Alliierten stehen, muß hierüber sofort dem nächstgelegenen Militärbefehlshaber Meldung erstatten.

4. Das Tragen, Verbergen, Verheimlichen oder der Besitz von Waffen und von Waffen oder Munition oder Eigentum an solchen bleibt straflos, wenn sie gemäß den Bestimmungen in Ziffer 2 dieses Befehls abgeliefert werden.

5. Die Bestimmungen dieses Befehls sollen in keiner Weise die deutsche Polizei hindern, Waffen und Munition unter den vom alliierten Kontrollrat festgesetzten oder noch festzusetzenden Bedingungen zu tragen oder in Besitz zu haben. Alle Arten von Feuerwaffen, die an die ordentliche Polizei und die örtlichen Behörden ausgegeben werden, sind bei dem örtlichen Militärbefehlshaber in ein Register einzutragen.

6. Für die Ausführung dieses Befehls gelten folgende Bestimmungen:

a) Dieser Befehl erstreckt sich auf alle natürlichen und juristischen Personen oder Personenvereinigungen. Auf Militär- oder Zivilpersonen der alliierten Besatzungsstreitkräfte findet er keine Anwendung.

b) Der Ausdruck „Waffen und Munition" umfaßt Feuerwaffen jeglicher Art, einschließlich Sportgewehre, Munition aller Art, Explosivstoffe, deren Gebrauch die alliierten Militärbehörden zu Abbrucharbeiten oder ähnlichen Arbeiten in Steinbrüchen und Bergwerken gestattet haben.

7. Wer diesem Befehl nicht nachkommt, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus, wobei bis auf Todesstrafe erkannt werden kann.

Ausgefertigt in Berlin, den 7. Januar 1946.

Unterschriften: R. H. Robertson, Generalleutnant.
L. Koelz, Armeekorpsgeneral.
D. Sokolowsky, General der Armee.
Lucius D. Clay, Generalleutnant.

Vorschriften an die deutschen Orts- u. Bezirksbehörden über den Unterhalt der Gräber für Angehörige der Vereinten Nationen.

1. Alle deutschen Orts- und Bezirksbehörden haben mit sofortiger Wirkung die nötigen Maßnahmen zu treffen zwecks Unterhalts der Gräber aller Angehörigen der Vereinten Nationen, die außer den durch die Militär- oder Alliierten Zivilbehörden unterhaltenen Friedhöfen bestattet sind.

2. Der Unterhalt und die unbedingt notwendige Pflege der Gräber bestehen darin, daß:

a) die Gräber leicht zu indentifizieren sein müssen;

b) sie vor Unkraut und Kehricht bewahrt bleiben müssen; der Rasen eine Höhe von 10 Zentimeter nicht übersteigen darf;

c) sie, wenn dies notwendig erscheint, umzäunt werden müssen, um jeglicher Beschädigung, die durch einzelne Personen oder Tiere entstehen könnte, vorzubeugen;

d) alle Erkennungszeichen auf den Gräbern leserlich bleiben müssen.

3. Unter keinem Vorwand und aus keinem Grund dürfen die Gräber von den deutschen Behörden aufgemacht oder sogar umgesetzt werden.

4. Alle durch die Ausführung dieser Vorschriften entstehenden Unkosten müssen von den deutschen Ortsbehörden getragen werden.

EINKEHR *und* AUSSCHAU

Sparta, Hitlers Vorbild

Von Friedrich Schiller

Man muß eingestehen, daß nichts durchdachter sein kann als die spartanische Staatsverfassung des Lykurgus, daß sie in ihrer Art ein vollendetes Kunstwerk vorstellt, und, in ihrer ganzen Strenge befolgt, notwendig auf sich selbst hätte ruhen müssen. Diese bewunderungswürdige Verfassung ist aber im höchsten Grade verwerflich, und nichts Traurigeres könnte der Menschheit begegnen, als wenn alle Staaten nach diesem Muster wären gegründet worden. Es wird uns nicht schwerfallen, uns von dieser Behauptung zu überzeugen.

Gegen seinen eigenen Zweck gehalten, ist die Gesetzgebung des Lykurgus ein Meisterstück der Staats- und Menschenkunde. Er wollte einen mächtigen, in sich selbst gegründeten, unzerstörbaren Staat; politische Stärke und Dauerhaftigkeit waren das Ziel, wonach er strebte, und dieses Ziel hat er so weit erreicht, als unter seinen Umständen möglich war. Aber hält man den Zweck, welchen Lykurgus sich vorsetzte, gegen den Zweck der Menschheit, so muß eine tiefe Mißbilligung an die Stelle der Bewunderung treten, die uns der erste flüchtige Blick abgewonnen hat. Alles darf dem Besten des Staats zum Opfer gebracht werden, nur dasjenige nicht, dem der Staat selbst nur als ein Mittel dient. Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer, als Ausbildung aller Kräfte des Menschen, Fortschreitung. Hindert eine Staatsverfassung, daß alle Kräfte, die im Menschen liegen, sich entwickeln, hindert sie die Fortschreitung des Geistes, so ist sie verwerflich und schädlich, sie mag im übrigen noch so durchdacht und in ihrer Art noch so vollkommen sein. Ihre Dauerhaftigkeit selbst gereicht ihr alsdann viel mehr zum Vorwurf als zum Ruhme. Sie ist dann nur ein verlängertes Uebel; je länger sie Bestand hat, um so schädlicher ist sie.

Ueberhaupt können wir bei Beurteilung politischer Anstalten als eine Regel festsetzen, daß sie nur gut und lobenswürdig sind, insofern sie alle Kräfte, die im Menschen liegen, zur Ausbildung bringen, insofern sie Fortschreitung der Kultur befördern oder wenigstens nicht hemmen. Dieses gilt von Religions- wie von politischen Gesetzen. Beide sind verwerflich, wenn sie eine Kraft des menschlichen Geistes fesseln, wenn sie ihm in irgend etwas einen Stillstand auferlegen.

Mit diesem allgemeinen Maßstab versehen, können wir nicht lange zweifelhaft sein, wie wir den lykurgischen Staat beurteilen sollen.

Eine einzige Tugend war es, die in Sparta mit Hintansetzung aller andern geübt wurde: Vaterlandsliebe. Diesem künstlichen Triebe wurden die natürlichsten, schönsten Gefühle der Menschheit zum Opfer gebracht.

Auf Kosten aller sittlichen Gefühle wurde das politische Verdienst errungen und die Fähigkeit dazu ausgebildet. In Sparta gab es keine eheliche Liebe, keine Mutterliebe, keine kindliche Liebe, keine Freundschaft, es gab nichts als Bürger, nichts als bürgerliche Tugend. Lange Zeit hat man jene spartanische Mutter bewundert, die ihren aus dem Treffen entkommenen Sohn mit Unwillen von sich stößt und nach dem Tempel eilt, den Göttern für den Gefallenen zu danken. Zu einer solchen unnatürlichen Stärke des Geistes hätte man der Menschheit nicht Glück wünschen sollen. Eine zärtliche Mutter ist eine weit schönere Erscheinung in der moralischen Welt als ein heroisches Zwittergeschöpf, das die natürlichen Empfindungen verleugnet, um eine künstliche Pflicht zu befriedigen.

Welch schöneres Schauspiel gibt der rauhe Krieger Cajus Marcius in seinem Lager vor Rom, der Rache und Sieg aufopfert, weil er die Tränen der Mutter nicht fließen sehen kann.

Dadurch, daß der Staat der Vater seines Kindes wurde, hörte der natürliche Vater desselben auf, es zu sein. Das Kind lernte nie seine Mutter, seinen Vater lieben, weil es, schon in dem zartesten Alter, von ihnen gerissen, seine Eltern nicht aus ihren Wohltaten, sondern nur vom Hörensagen erfuhr.

Auf eine noch empörendere Art wurde das allgemeine Menschengefühl in Sparta ertötet, und die Seele aller Pflichten, die Achtung gegen die Gattung, ging unwiederbringlich verloren. Ein Staatsgesetz machte den Spartanern die Unmenschlichkeit gegen ihre Sklaven zur Pflicht; in diesen unglücklichen Schlachtopfern wurde die Menschheit beschimpft und mißhandelt. In dem spartanischen Gesetzbuch selbst wurde der gefährliche Grundsatz gepredigt, Menschen als Mittel und nicht als Zweck zu betrachten; dadurch wurden die Grundfesten des Naturrechts und der Sittlichkeit gesetzmäßig eingerissen. Die ganze Moralität wurde preisgegeben, um etwas zu erhalten, das doch nur als ein Mittel zu dieser Moralität einen Wert haben kann.

Kann etwas widersprechender sein, und kann ein Widerspruch schrecklichere Folgen haben als diese? Nicht genug, daß Lykurgus auf den Ruin der Sittlichkeit seinen Staat gründete, er arbeitete auf eine andere Art gegen den höchsten Zweck der Menschheit, indem er durch sein fein durchdachtes Staatssystem den Geist der Spartaner auf derjenigen Stufe festhielt, worauf er ihn fand, und auf ewig alle Fortschreitung hemmte.

Aller Kunstfleiß war aus Sparta verbannt, alle Wissenschaften wurden vernachlässigt, aller Handelsverkehr mit fremden Völkern verboten, alles Auswärtige wurde ausgeschlossen. Dadurch wurden alle Kanäle gesperrt, wodurch einer Nation helle Begriffe zufließen konnten; in einer ewigen Einförmigkeit, in einem traurigen Egoismus sollte sich der spartanische Staat ewig nur um sich selbst bewegen.

Das Geschäft aller seiner vereinigten Bürger war, nun zu erhalten, was sie besaßen, und zu bleiben, was sie waren, nichts Neues zu bewerben, nicht auf eine höhere Stufe zu steigen. Unerbittliche Gesetze mußten darüber wachen, daß keine Neuerung in das Uhrwerk des Staates griff, daß selbst der Fortschritt der Zeit an der Form der Gesetze nichts veränderte. Um diese lokale, diese temporäre Verfassung dauerhaft zu machen, mußte man den Geist des Volkes auf derjenigen Stelle festhalten, worauf er bei ihrer Gründung gestanden. Wir haben aber gesehen, daß Fortschreitung des Geistes das Ziel des Staates sein soll!

Der Staat des Lykurgus konnte nur unter der einzigen Bedingung fortdauern, wenn der Geist des Volkes stillstünde; er konnte sich also nur dadurch erhalten, daß er den höchsten und einzigen Zweck eines Staates verfehlte. Was man also zum Lobe des Lykurgus angeführt hat, daß Sparta nur so lange blühen würde, als es dem Buchstaben seines Gesetzes folgte, ist das Schlimmste, was von ihm gesagt werden konnte. Eben dadurch, daß es die alte Staatsform nicht verlassen durfte, die Lykurgus ihm gegeben, ohne sich dem gänzlichen Untergang auszusetzen, daß es bleiben mußte, was es war, daß es stehen mußte, wo ein einziger Mann es hingeworfen, eben dadurch war Sparta ein unglücklicher Staat und kein traurigeres Geschenk hätte ihm sein Gesetzgeber machen können, als diese gerühmte ewige Dauer einer Verfassung, die seiner wahren Größe und Glückseligkeit so sehr im Wege stand.

Nehmen wird dies zusammen, so verschwindet der falsche Glanz, wodurch die einzige hervorstechende Seite des spartanischen Staats ein unerfahrenes Auge blendet; wir sehen nichts mehr als einen schülerhaften, unvollkommenen Versuch, das erste Exerzitium des jugendlichen Weltalters, dem es noch an Erfahrung und Einsichten fehlte, die wahren Verhältnisse der Dinge zu erkennen.

Die Toten fragen

Wir klagen an, Millionen Todgeweihte,
Was wißt ihr von dem Leid der schemenhaften Schar,
Die Glied an Glied sich jahrlang zitternd reihte,
Vom Neugebor'nen bis zum Greis im grauen Haar?

Ihr hörtet nicht den Schrei gequälter Kreaturen,
Saht nicht das Blut, das für die Lust der Mörder floß,
Die hunderttausend teuflischen Torturen,
Die Tränen, die das Opfer heiß vergoß.

Seht uns, die wir einst jung und froh gewesen,
Verröchelt nun in grauenvoller Qual!
Wir sind der Welt als Kläger auserlesen:
Ist dein Gewissen rein? Trägst du kein Kainsmal?

Kurt Ilg

Der „Führer" und seine Gefolgschaft

Aus Platons Staat

„Wohlan, Freund, wie ist es mit der Tyrannis?" „Das Volk pflegt einen seiner Führer doch immer zu bevorzugen. Es füttert ihn gut und zieht ihn groß."

„Freilich."

„Es ist klar, daß der Tyrann aus diesem Führer und aus nichts anderem hervorgeht, falls es zur Tyrannis kommt."

„Ganz klar. Wann nimmt die Verwandlung des Demagogen in den Tyrannen ihren Anfang?"

„Der Demagoge mit seinem fügsamen Anhang, der nicht vor dem Blut der Stammesgenossen zurückschreckt, der sie auf ungerechte Beschuldigungen hin, wie es Brauch ist, vor Gericht zieht und hinmordet, der Menschen das Leben nimmt und mit Zunge und frevelndem Munde ihr Blut trinkt, der Bürger in die Verbannung schickt und hinrichten läßt und dabei von Verminderung der Schuldenlasten und von Aufteilung des Landes redet — muß der nicht unbedingt und weil das Verhängnis ihn zwingt, entweder seinen Feinden erliegen oder Tyrann werden?"

„Ganz unbedingt."

„Daher sind sämtliche Tyrannen, die es so weit gebracht haben, auf jene berühmt gewordene Forderung verfallen: Sie fordern eine Leibwache vom Volk, damit sie den „Retter des Volkes" schütze. Das Volk gibt sie ihm. Jetzt steht er oben auf dem Wagen des Staates, von dem er so viele herabgestürzt hat."

„So ist es."

„Hat er mit den äußeren Feinden Frieden geschlossen oder sie vernichtet, so ruft er zunächst immerfort neue Kriege hervor, damit das Volk einen Feldherrn nötig hat. Auch sollen die Bürger durch die Kriegssteuern arm werden und mit ihren täglichen Sorgen mehr zu schaffen bekommen, damit sie ihm weniger nachstellen können."

„Offenbar."

„Auch will er die freiheitlich Gesinnten, deren Einwilligung in seine Herrschaft ihm zweifelhaft erscheint, unter einem Vorwand aus der Welt schaffen. Er gibt sie den Feinden in die Hände. Nicht wahr, aus all diesen Gründen muß der Tyrann beständig Kriegswirren schaffen."

„Ja, das muß er."

„Und dabei macht es ihm immer weniger aus, daß die Bürger ihn hassen. Ob er will oder nicht, er sieht sich genötigt, ihrer aller Feind zu sein und sie zu verfolgen, bis er den Staat „gereinigt" hat."

„Eine herrliche Art von Reinigung!"

„Und je verhaßter ihn seine Schandtaten bei den Bürgern machen, um so zahlreichere und treuere Schildträger braucht er."

„Aber das sind doch Drohnen! Hergelaufenes, buntgemischtes Gesindel!"

„Allerdings. Sie werden ihm am ehesten Treue halten . . . nachdem er sich der besten Bürger entledigt hat. Sie bewundern ihn und bilden seinen Umgang. Aber die Rechtschaffenen hassen und meiden ihn."

„Natürlich."

„Hat der Tyrann nun das Steuer ganz in seinen Händen, so kommen Feste und Aufzüge und Gelage und Freudenmädchen und all dergleichen."

„Allerdings."

„Was nun aber, wenn der Bienenschwarm seiner Lüste sich immer noch vermehrt? Dann treibt der Tyrann seinen Staat zu jedem Wagnis, das ihm und dem Gesindel um ihn herum Vorteil bringt. Die Voraussetzung ist, daß der Staat sich ohne Widerstand ergibt. Tut er es nicht, so vergewaltigt der Tyrann sein Vaterland."

„Nennst du einen tyrannischen Staat frei oder sklavisch?" „Er ist im höchsten Grade sklavisch."

„Lebt solch ein Mensch aber nicht unbedingt in Furcht?"

„Gewiß! Er hat keinen Freund sein ganzes Leben lang. Freiheit und wahre Freundschaft bekommt die tyrannische Natur nie zu kosten."

„Nein."

„Wir müssen einen Menschen dieser Art treulos nennen und im höchsten Maße ungerecht. Drücken wir den Begriff des verworfenen Menschen mit einem Wort aus: Wer von Natur ein ganzer Tyrann ist und dann zur Alleinherrschaft im Staate gelangt, der wird ein gänzlich verworfener Mensch und wird es um so mehr, je länger er als Tyrann lebt. Und von allen Staaten, die es gibt, ist der tyrannische der unglücklichste."

Die Wurzel alles Bösen

Aus Hyperion von Friedrich Hölderlin

So kam ich unter die Deutschen. Ich forderte nicht viel und war gefaßt, noch weniger zu finden. Demütig kam ich. Wie anders erging es mir.

Es ist ein hartes Wort und dennoch sag ichs, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrissener wäre wie die Deutschen. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herren und Knechte, Jungen und gesetzte Leute, aber keine Menschen — ist das nicht wie ein Schlachtfeld, wo Hände und Arme und Glieder zerstückelt untereinander liegen, indessen das vergossene Lebensblut im Sande verrinnt?

Ein jeder treibt das Seine, wirst du sagen, und ich sage es auch. Nur muß er es mit ganzer Seele treiben, muß nicht jede Kraft in sich ersticken, wenn sie nicht gerade sich zu seinem Titel paßt, muß nicht mit dieser kargen Angst buchstäblich heuchlerisch das, was er heißt, nur sein, mit Ernst und Liebe muß er das sein, was er ist, so lehte ein Geist in seinem Tun, und ist er in ein Fach gedrückt, wo gar der Geist nicht leben darf, so stoß ers mit Verachtung weg und lerne pflügen. Deine Deutschen aber bleiben gerne beim Notwendigsten, und darum ist bei ihnen so viel Stümperarbeit und so wenig Freies, Echterfreuliches. Doch das wäre zu verschmerzen, müßten solche Menschen nur nicht fühllos sein für alles schöne Leben, ruhte nur nicht überall der Fluch der gottverlassenen Unnatur auf solchem Volke. —

Ich sage dir: es ist nichts Heiliges, was nicht entheiligt, nicht zum ärmlichen Behelf herabgewürdigt ist, bei diesem Volk. Es schwärmt nicht mehr, bewahre Gott!, es bleibt gesetzt, und wenn es feiert und wenn es liebt und wenn es betet und selber wenn des Frühlings holdes Fest, wenn selbst die Raupe sich beflügelt und die Biene schwärmt, so bleibt der Deutsche doch in seinem Fach und kümmert sich nicht viel ums Wetter.

Aber du wirst richten, heilige Natur! Denn wenn sie nur bescheiden diese Menschen zum Gesetze sich nicht machten für die Bessern unter ihnen! Wenn sie nur nicht lästerten, was sie nicht sind, und möchten sie doch lästern, wenn sie nur das Göttliche nicht höhnten. Oder ist nicht göttlich, was ihr höhnt und seellos nennt? Der Erde Quellen und der Morgentau erfrischen euern Hain, könnt ihr auch das? Ach, töten könnt ihr, aber nicht lebendig machen, wenn es die Liebe nicht tut, die nicht von euch ist, die ihr nicht erfunden. Ihr entwürdigt, ihr zerreißt, wo sie euch duldet, die geduldige Natur.

O göttlich muß sie sein, weil ihr zerstören dürft und dennoch sie nicht altert und trotz euch schön das Schöne bleibt —! Es ist auf Erden alles unvollkommen, ist das alte Lied der Deutschen. Wenn doch einmal diesen Gottverlassenen einer sagte, daß bei ihnen nur so unvollkommen alles ist, weil sie nichts Reines unverdorben, nichts Heiliges unbetastet lassen mit den plumpen Händen. Daß bei ihnen nichts gedeiht, weil sie die Wurzel des Gedeihens, die göttliche Natur nicht achten.

Wo ein Volk das Schöne liebt, da weht wie Lebensluft ein allgemeiner Geist, da öffnet sich der scheue Sinn, der Eigendünkel schmilzt und fromm und groß sind alle Herzen. Die Heimat aller Menschen ist bei solchem Volk und gerne mag der Fremdling sich verweilen.

Wo aber so beleidigt wird die göttliche Natur, da ist des Lebens beste Lust hinweg und jeder andere Stern ist besser denn die Erde.

Wüster immer, öder werden da die Menschen, die doch alle schön geboren sind, der Knechtsinn wächst, mit ihm der grobe Mut.

Und wehe dem Fremdling, der aus Liebe wandert und zu solchem Volke kömmt, und dreifach wehe dem, der, so wie ich, von großem Schmerz getrieben, ein Bettler meiner Art, zu solchem Volke kömmt!

Ich sprach für alle, die in diesem Lande sind und leiden, wie ich dort gelitten.

Sippenmord

Die Klage der Hekuba um ihren Enkel Astyanax
Aus den „Troerinnen" des Euripides

O Griechen, Wilde! Mehr begabt mit Fäusten
Als wir mit Seele. Was euch so bedrohte
Und eure Macht, ein Kind war's, sündenlos.
Dies Kind, in dessen Well' der Himmel spielte,
Der lautere Beginn, umsäumt mit Blumen,
Erschrak euch also, daß ihr unbeschreiblich
Und scheußlich euch mit seinem Blut bespritztet.
Dies Rehlein hier, zerbrochen und vergossen,
Dünkt euch Gefahr und Wiederkunft der Troja.
Wie macht doch dieser Mord euch selbst zunichte!
Wenn wir erlagen, als noch endlos Hektor
Durch das Gefilde dröhnte, und die andern
Mit phrygischem Gesang euch überschäumten,
Und dennoch wir erlagen, aber jetzt
Ein Kind den Mut euch wegweht und die Einsicht.
Ah! Nichts auf Erden ist mir so verhaßt
Als die Vernunft, von scheeler Furcht geschändet,
Und ein Gewissen, umgestürzt von Angst!
Wie kläglich starbst du, Seelchen, ohne Sünde,
Ja, wärst du deinem Reich dereinst als Jüngling
Dahingesunken, angetan mit Herrschaft,
Und hättest du gekostet Frauenliebe
Und alle Wonne dieser Sterblichkeit,
Wie priesen wir dich glücklich, denn in Einfalt
Nennen wir Glück, was Glück auf Erden ist!

Nun sahst du kindlich deines Hauses Güter,
Vergossne Seele, und genossest nichts.
Du armes Köpfchen, weh, wie fürchterlich
Schor dich der Stein des väterlichen Turmes!
Dies Haar, das deine Mutter abends kämmte,
Mutwilliges Gelock, von ihr geschlichtet,
Wie blutig klebts zusammen, und den Scheitel,
Liebkost von Sanftheit, wie unsagbar gräßlich
Hat ihn der Tod zerstampft! Ihr Händchen, kleine,
Ihr zeigt von künftiger Kraft des Vaters Bildung.
Nun hängt ihr schlaff, zersplitterten Gelenkes!
O Mund, geliebter, bist du mir erloschen,
Und logst du, wenn du plaudertest am Morgen:
„Hör du, Großmutter, Altes, stirbst du einmal,
Und liegst im Grab", so sagtest du, „dann komm
Und alle Jungen kommen mit mir, Mutter [ich
Mit heiligem Wein und feierlichen Schritten!
Ich schneide meine Locken ab und streue
Sie dir aufs Grab und rufe dich in Treuen."
Nicht ist an dem, daß du an meinem Grabe stehst,
Du kleines Kind, ich muß ins Grab dich legen.
Ich Alte, heimatlos und ohne Kinder,
Alleingelassen, wie nichts mehr allein ist.

Dies alles ist dahin, was mich besorgte,
Die Pflege, Spiel und Kuß und viele Mühe,
Da du an meiner Brust schliefst, und die Nächte
Durchwacht bei deinem Fieber, alles, alles!
O Dichter, du der Zeiten, kommt und schreibe
Zu Häupten dieses kleinen Grabs die Inschrift:
Die Griechen töten Kinder, die sie fürchten...
Und sei der Spruch ein Mal von Hellas Schande!!

Frauenlager Ravensbrück

Ein Erlebnisbericht von Dr. Emmy Wagner

Am 6. August 1943 wurde, nach vorausgegangener einjähriger Haft, die Schriftstellerin Dr. Emmy Wagner in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verbracht, weil sie an Dr. Goebbels und an der Reichsfrauenschaftsleiterin Scholtz-Klink Kritik geübt hatte.

Schon allein eine Aufzählung der Namen von Mitgefangenen der Verfasserin widerlegt die nazistische Behauptung, daß im KZ. nur die „Untermenschen" entweder verwahrt oder gebessert würden. Untermenschen, das sind die Wärter und Wärterinnen, die männlichen und weiblichen SS-Bestien, die Gefangenen aber, von denen Frau Dr. Wagner berichtet, sind u. a. die Witwe des bekannten Kunsthistorikers Weißbach, eine Frau Bergmann (in erster Ehe mit dem Besitzer der Frankfurter Zeitung, Simon, verheiratet), die Tochter des Obersten Wachenfeld, Frau Speyer, die Gattin des bekannten Frankfurter Schuhfabrikanten, eine Frau Schwertfeger, Mutter von zehn Kindern im Alter von sechs Wochen bis zu zwölf Jahren, Frau Thälmann, die Gattin des Führers der deutschen Kommunisten, die Witwe des Generals Wagner, eines der Teilnehmer der Befreiungsaktion vom 20. Juli 1944, Ellen von Kettler, Gräfin Mons, die französische Schriftstellerin Simone Leduc-St. Claire, Comtesse de Fleurieux, Madame de Dumas, eine Nonne Mère Marie, Comtesse de Ganay, ferner Geneviève de Gaulle (eine Nichte des Generals de Gaulle), sowie Engländerinnen, Belgierinnen, Holländerinnen, Russinnen, Polinnen, ja sogar Angehörige der Ostvölker wie Dr. jur. Nadine Wang, eine Verwandte des chinesischen Außenministers Wang und Sekretärin des chinesischen Ministerpräsidenten.

Angehörige der verschiedensten Nationen, Frauen und Mädchen aus aller Welt, hatten in Ravensbrück Gelegenheit, den Nationalsozialismus an der Quelle zu studieren und ihn praktisch am eigenen Leib, nicht nur aus den Phrasen der Goebbels-Propaganda, kennenzulernen. So ist es nicht verwunderlich, daß heute Hitler und seine Spießgesellen ein Abscheu für die ganze Welt geworden sind und gerade die schlichten Schilderungen von Dr. Emmy Wagner, die sich seit 15 Jahren in der sozialen Arbeit einen Namen gemacht und im März 1933 eine bedeutsame Arbeit über „Die Motive der Fürsorge" veröffentlicht hat, sind überzeugende Dokumente gegen Hitler und sein Drittes Reich, Dokumente, wie sie von den ausländischen Anklägern heute in Nürnberg zu Hunderten und aber Hunderten vorgelegt werden.

In der Einleitung zu ihrer Broschüre über das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück berichtet Frau Dr. Wagner über ihre Haft im „Alex" in Berlin, vor allem über die berüchtigte Zelle 17 für die „Politischen", von denen die meisten aus dieser Zelle den Weg zur Hinrichtung antraten, wie Elisabeth von Brockdorff, Dr. von Harnack und seine Gattin, Freifrau von Arnim, Frau Bargum von Hammerstein u. a. m.

Frau Dr. E. Wagner, die ungebrochen aus dem Konzentrationslager herausging, will ihre künftige Lebensarbeit in den Dienst der Ueberwindung des Nazismus stellen, der als Ideologie noch in manchen Köpfen spukt, und sie wird in einem groß angelegten Werk, über das später noch zu berichten sein wird, sich dafür einsetzen, daß die Liebe über den Haß, das gegenseitige Verstehen über vorgefaßte Meinung, wahres Menschentum über nationalsozialistisches Gewaltdenken und -handeln den Sieg davonträgt.

Familiennachrichten

Geburten:

Die glückliche Geburt ihres Frank-Michael zeigen hocherfreut an Helmut Dürflinger, Dipl.-Ing., Metzingen, u. Frau Dorothee, geb. Freund, zurzeit Tübingen, 13. Januar 1946

Verlobte:

Else Haigis, Helmut Mandel, Erzingen, Kr. Balingen, Rüstern, Kr. Liegnitz, Schlesien, Neujahr 1946

Maria Kahrer, Richard Jans, Reutlingen-Betzingen, Stuttgart-Münster, 20. Januar 1946

Betzingen, im Januar 1946

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Döte **Joseph Nagel** ist nach arbeitsreichem Leben unerwartet am 2. Januar nach kurzer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahr von uns geschieden. Für die liebevolle Anteilnahme unsern herzlichen Dank. In tiefem Leid: Die Gattin: **Maria Nagel**, geb. Löffler. Die Kinder mit Familien und allen Angehörigen

Reutl.-Degerschlacht, 14. Jan. 1946

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Wilhelmine Neuscheler**, geb. Weizel, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Für alle erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich. In tiefem Leid: Der Gatte: **Gottfried Neuscheler** mit Kindern: Wilhelm, Luise und Elise und allen Anverwandten

Reutlingen, 13. Januar 1946

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und herzensguter Opa, unser lb. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel **Eugen Schrag** durfte nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zur ewigen Ruhe eingehen. Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. In stillem Leid: Die Gattin: **Ottilie Schrag**, geb. Schweizer, mit Tochter **Lore Sender** und klein **Wolfram** nebst allen Angehörigen

Reutlingen, den 12. Januar 1946

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Karl Haas** in einem russischen Gefangenenlager am 7. 8. 45 gestorben ist. Die trauernde Gattin: **Maria Haas**, geb. Bruder, mit Kindern und allen Angehörigen. Trauergottesdienst: Sonntag, 20. 1. 46, ½10 Uhr in der Leonhardskirche

Reutlingen, 7. Januar 1946

Nach kurzer Krankheit, aber um so arbeitsreicherem Leben ist mein lieber Mann und Vater, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Bruder **Otto Fichtner**, Buchbinder, geb. 8. 4. 1877, gest. 8. 1. 1946, von uns gegangen. Wir haben ihn in aller Stille zur Ruhe gebettet. Wir danken für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme. In stiller Trauer: **Luise Fichtner** mit Tochter

Reutlingen, Kaiserstr. 39, 8. 1. 46

Nach nur dreitägigem Krankenlager entschlief sanft unsere liebe Mutter **Rosa Schneider**, Schuhmacher-Obermeisterswitwe, im 75. Lebensjahr. Wir haben ihr am Freitag das letzte Geleit gegeben. Für alle uns erwiesene Liebe und Anteilnahme sprechen wir unseren verbindlichsten Dank aus. Fritz, Gustav und **Karl Schneider** mit Familien. **Christine Spohn** mit Rosa, geb. Schneider. **Ernst Schneider**

Reutlingen-Sondelfingen,
Betzinger Str. 17

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Döte **Karl Hummel**, geb. am 30. 10. 1919, am 2. 5. 45 an den Folgen seiner am 21. 3. 45 erlittenen schweren Verwundung im Res.-Lazarett Osnabrück-Haste gestorben ist. Seine Ruhestätte ist ein Waldfriedhof in Osnabrück. In stiller Trauer: Die Eltern: **Joh. Hummel m. Frau Anna.** Die Schwester: **Else Pfeiffer**, geb. Hummel, mit Gatten u. Kind

Reutlingen, Pfenningstraße 7

Meine liebe Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Christiane Traub**, geb. Baur, ist am 21. 12. 45 zur ewigen Ruhe heimgegangen. Allen denen, die unserer Lieben Gutes erwiesen haben, danken wir herzlichst. In tiefer Trauer: Der Gatte: **Hermann Traub**. Die Söhne: **Hermann Traub** mit Frau; **Erwin Traub** mit Braut

Reutlingen, Meidelstetten,
Kleinengstingen, den 17. 1. 1946

Wir erhielten die schmerzliche Mitteilung, daß im Februar 1945 mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Döte **Christian Gekeler**, Steinhauer, geb. am 20. 4. 06, in russischer Gefangenschaft in einem Lazarett in Tambow gestorben ist. In tiefem Leid: Die Gattin: **Maria Gekeler**, geb. Romminger, mit Kind **Günther**. Die Eltern: **Chr. Gekeler u. Frau Margarete**, geb. Hölz und alle Angehörigen. — Gedächtnisgottesdienst Sonntag, 27. Januar, 1 Uhr in Kleinengstingen

Pfullingen, im Januar 1946
Hohmorgen-Str. 33

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß uns. heißgeliebter Sohn, unser einziges Kind, mein teurer, unvergeßlicher Enkelsohn, unser lieber Neffe, Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam **Fritz Wever** im russ. Kriegsgefangenen-Lazarett Luckenwalde an seiner schweren Verwundung am 14. Mai 1945 im Alter von 22 Jahren gestorben ist. In tiefem Leid: Die tieftrauernden Eltern: **Fritz Wever** und Frau M., geb. Klamp. Frau M. **Klamp. Fam. Ed. Klamp**, Fam. **Levedag u. Andresen**; die Braut: **Hilde Herting**. Trauergottesdienst Sonntag, 20. 1., 14 Uhr im Vereinshaus, Pfullingen

Undingen, den 28. Dezember 1945

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treusorgende Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter **Rosa Haiflinger**, geb. Eckner, im Alter von 71 Jahren zu sich zu nehmen. Sie ist im Tode ihrem lb. Sohn Gottlob nachgefolgt. Für alle Liebe und Anteilnahme sagen wir innigen Dank. Der Gatte: **Georg Haiflinger** mit allen Angehörigen

Pfullingen, den 18. Januar 1946

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder **Wilhelm Kilgus**, **geb. 16. 2. 1919**, am 13. April 1945 bei Ingolstadt tödlich abstürzte. In tiefer Trauer: Die Eltern: Wilhelm Kilgus u. Frau Marie, geb. Schrade. Die Schwestern: **Hanne, Ruth und Maria**. — Trauergottesdienst: Sonntag, 20. 1. 46, 14 Uhr

Nonhausen-Unterhausen, im Jan. 46

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater unserer Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel **Rubert Reusch**, geb. 1. 8. 1911, am 16. 10. 45 auf dem Transport in die Heimat in Beuthen in Oberschlesien verstorben ist. Für alle erwiesene Teilnahme spreche ich auch im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank aus. In stillem Leid: Die Gattin: **Erna Reusch**, geb. Beck, mit Kindern Werner und Ursula

Tigerfeld, im Januar 1946

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treubesorgter Mann, der gute Vater seiner drei Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Josef Waldmann** am 16. Sept. 1945 im Alter von 43 Jahren in einem Gefangenenlager gestorben ist. In tiefem Leid: Die Gattin: **Anna Waldmann**, geb. Glinz, mit Kindern, Eltern und allen Anverwandten. **Trauergottesdienst: Montag, 21. 1. 46, ½10** Uhr in Tigerfeld

Ludwigsburg, den 12. Januar 1946
Rosenstr. 19

Nach schweren Leidenstagen hat in der Frühe des 9. Januar 1946 meine teure Gattin, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Frau **Anna Mangold**, geb. Frank, ihr selbstloses Leben dem Schöpfer zurückgegeben. In großem Leid: **Carl Mangold**, Polizeirat, **Margot Mangold**, zugleich im Namen aller Angehörigen

Hausen i. K., 14. Januar 1946

Nach langem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, der herzensgute Bruder seiner Schwester **Joseph Weith** in den letzten Kämpfen um Berlin im blühenden Alter von 20 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Die Mutter: **Susanne Weith**, geb. Speidel. Die Schwester: **Agathe Weith** u. alle Anverwandten. — Rosenkranz mit Tumba Sonntag, 20. Jan., ½7 Uhr. Trauergottesdienst Montag, Dienstag und Freitag, den 21., 22. und 25. Januar, jeweils ½8 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Vermögensaufnahme! Das gesamte Vermögen der Firma „Autohaus Walter Koch, Nagold" steht unter Kontrolle der Militärregierung. Auf Grund dessen ergehen hiermit folg. Aufforderungen: 1. Schuldner. Sofortige Anmeldung der Schuld unter Vorlage der Originalunterlagen beim Bürgermeisteramt d. Stadt Nagold, Rathaus Zimmer 1. — 2. Gläubiger: Alle Personen, die noch Forderungen an die genannte Firma haben, melden diese sofort unter Vorlage der Beweismittel an beim Bürgermeisteramt der Stadt Nagold, Rathaus Zimmer 1. Alle diejenigen, die sich unrechtmäßig Wirtschaftsgut od. sonstiges Eigentum der Fa. Walter Koch angeeignet haben, werden hiermit aufgefordert, dieses sofort beim Bürgermeisteramt der Stadt Nagold zu melden. Personen, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden strafrechtlich verfolgt. Schuldner der Fa. Walter Koch, Nagold, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten, machen sich strafbar. Gläubiger, die ihre Forderungen innerhalb von 30 Tagen nicht zur Meldung bringen, verlieren den Anspruch auf Befriedigung. Nagold, den 10. 1. 46. Bürgermeisteramt d. Stadt Nagold. Der Vermögensverwalter

Zuchtviehabsatzveranstaltung. Donnerstag, 7. 2. 46 findet in Balingen eine Sonderkörung u. Zuchtviehabsatzveranstaltung f. Farren statt. Die Anmeldung der Farren im Alter von über 12 Monaten hat spät. bis 26. 1. 46 beim Fleckviehzuchtverband des württ. Schwarzwalds in Rottweil, Oberndorfer Str. 21 zu erfolgen

Geschäftsempfehlungen

1000 Worte Französisch für den täglichen Gebrauch in einem Monat. Sprachkurs „VITE". Beginn 1. Febr. 2 Lektionen à 1½ Stunden pro Woche Gewerbeschule. Kartenverkauf TAZA, am Markt, Tübingen

Tanzschule Maichle-Spindler, Tübingen, Eßlinger Str. 5. Am 21. 1. 46, 19.30 Uhr beginnt im Rest. z. Westbahnhof ein neuer Anfänger-Tanzkurs. Anmeldg. tägl. u. vor Beginn des Unterrichts

Unserer werten Kundschaft geben wir bekannt, daß wir unsere Geschäftsräume v. der Hirschgasse 3 nach der Neckarg. 15 (i. Hause Metzger Späth) verlegt haben. Die Lichtgestalter u. Radiospezialisten in Tübingen Gebr. Mayer, Inh. Alfred Mayer, Fachgeschäft für Elektro und Radio

Ab sofort ist auß. m. Damensalon auch mein Herrensalon wieder eröffnet. Anna Maier, Damen- u. Herrenfriseurgesch., Reutl.-Betzingen, Quellenstraße 1

Bruchleidende tragen nachweisb. mit größtem Erfolg mein seit viel. Jahren bewährt. federl. Bruchband. Für jeden Bruch Extraanfertigung. Bin zu sprechen: Hechingen 23. Januar Gasthof Klösterle 12—17 Uhr, Balingen 24. Jan. Hotel Post 9—16 Uhr. Carl Reyher, Stuttgart, Senefelderstraße 45 a

Bruchleidende tragen das federl. Spezialband oder das pat. Hernialband. Garantie. Eugen Frei & Co., (14) Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28

Wir schweißen: Motorblöcke, Zylindergehäuse aller Art sowie Hartlötarbeiten bei einwandfr. Ausführg. u. kürz. Lieferzeit. Fa. Durst & Aberle, Dettenhausen, Kr. Tübingen, Karlstraße 287

Rasierklingen nachschleifen übernimmt G. Stammler, Tübingen/N.

Die altbekannte Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. hat in Ravensburg, Gartenstr. 6 eine Bezirksdirektion für die französ. Zone errichtet. Konto Nr. 555 bei Württ. Girozentrale Ravensburg. Neuaufnahmen, Prämieneinzahlg., Schadenregulierg. Mitgliedern u. Aufnahmebewerbern wird bereitw. Ausk. gegeben u. geholfen. Uns. Leistungen sind unverändert. Hauptberufl. Versicherungsfachleute, die als Bezirksvertreter tät. sein woll., u. Interessenten für nebenberufl. Mitarbeit wend. sich an Bezirksdirektion **Ravensburg, Gartenstraße 6**

Aerztetafel

Die Praxis von Distriktstierarzt Dr. Raffner, Vertreter: Dr. Bräuninger, Tübingen, Rappenberghalde 32, ist unter Nr. 2963 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Sprechstunde für Kleintiere täglich 13—14 Uhr außer Donnerstag

Fachärztin für Augenkrankheiten Dr. med. Ilse Hager, Ulm/Do., König-Wilhelmstr. 21, I (Haltestelle Ostplatz, Linie 4). Sprechstunden: Vorm. tägl. 9—12 Uhr, nachm. nur Mont., Mittwoch u. Freitag 14—16 Uhr

Stellenangebote

Bevorzugt Kriegsversehrte!

Große Tageszeitung sucht je einen Lokalschriftleiter mit einwandfreier politischer Vergangenheit für die Kreise Hechingen, Balingen, Tuttlingen, Horb, Calw. Ausführliche Bewerbungen unter S. T. 2318

Techn. Beamter m. Abschl.-Prüfg. an d. höh. techn. Lehranst. (Baumeister od. Bau-Ing. d. Hoch- u. Tiefb.) z. bald. Eintr. ges. Erforderl. mehrjähr. prakt. Erfahrg., Arbeitsfreudigk., Gewandth. in Wort u. Schrift. Alter nicht üb. 30 J. Der Bewerb. ist ausführl. selbstgeschr. Lebenslauf, beglaub. Zeugnisabschr. i. lückenlos. Reihenfolge üb. Ausbildg., Leistungen u. Führg. sowie Lichtbild beizufügen. Einstellg. erf. zunächst auf Probe, bei Bewährg. planm. Anst. nach Bes.-Ordng. der Stadt. Bewerbungen polit. unbel. Persönlichkeiten sind bis 15. 2. 46 an den Bürgermeister einzureichen. **Sigmaringen, den 12. Jan. 1946. Der Bürgermeister**

Dipl.-Ing. des Hochbaufaches u. Hochbautechniker mit abgeschl. H.T.L.-Studium möglichst sofort für Architekturbüro gesucht. Gefordert wird künstl. u. konstruktive Befähigung. Sicherh. in Entw. u. Detail, Kostenanschlag, Abrechnung, Bauführung; gute Umgangsformen, schnelle Auffassungsg. Entwicklungsfäh. Posten f. talent. u. strebs. Mitarbeiter. Praxis in Stahl-, Beton- u. Holzbau erwünscht. Ausführl. Bewerbung mit Zeichnungen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen. S. T. 2590

Namh. Unternehmen d. Textilindustr. (Markenart.) sucht gew., repräs. Persönlichk. mit Erfahrg. i. Verk. mit Behörden. Gute kaufm. Allgemeinkenntn. u. Talent im Umgang mit d. Kundsch. sowie den Lieferanten müss. vorh. sein. Fachkenntn. i. Damenunterwäsche u. Oberkleidg. erw., ebenso franz., evtl. auch engl. Sprachkenntn. Bei entspr. Fähigk. u. Bewährg. Aussicht auf Geschäftsführerposten. Bewerber, die sich für fähig halten, den stillgelegt. Geschäftsbetr. wieder in Gang zu bringen, wollen ihre handschr. Bewerbung — unter Beifüg. v. Zeugn. u. Lichtb. — mit Gehaltsanspr. einreichen. S. T. 2325

Dolmetscher mit perf. russischen, polnischen u. tschechischen Sprachkenntnissen, mindestens aber zwei dieser Sprachen beherrschend, zum sof. Antritt gesucht. S. T. 2698

Wir suchen sof. j. männl. od. weibl. kaufm. vorgeb. Bürokraft m. Kenntnissen in Stenografie u. Maschinenschreiben für unsere Buchhaltg. Ferner Kontoristin perf. in Stenografie u. Maschinenschreiben, mit gew. Auftreten u. Kenntn. der franz. Sprache f. u. Hauptbüro u. Registratur. Bedingung für beide: Wohnsitz in Tübingen. Bewerb. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. mögl. neuestem Bild unter S. T. 2621

Lebensmittelgroßhandelsfachkräfte sofort gesucht: 1. perf. pünktl. Kontoristin, firm in Steno, Maschinenschreiben u. Fakturieren. 2. perf. pünktl. Kontoristin, firm in Steno u. Maschinenschreib. mit wenigst. etw. französ. Kenntn. in Wort u. Schrift. 3. jüng. Kaufmann, gewandt u. gesd., f. Lager, Exped. und Außendienst. 4. kaufm. Lehrling, gesund u. aufgeweckt. Eilige ausführl. Bewerbg. mögl. mit Bild S. T. 2333

Tüchtige Chauffeure, Mechaniker und Elektriker für Autobranche zum sof. Eintritt bei gt. Bezahlung ges. Motorsportschule Tübingen, Garage Gouvernement Militaire Regional

Graphiker gesucht in feste Stellung f. graphische Gestaltung und Zeitschriften-Umbruch. Verlag Drei Kreise, Baden-Baden, Hochstraße 8

Artisten, Exzentriker, Parterre- u. Luftakrobaten, Sängerinnen in französ. Sprache, Komiker u. Tänzer, Tänzerinnen zu günstig. Beding. ab 1. Februar 1946 ges. Meldg.: Henric Neumann, Varieté „Yokohama", Tübingen, Sofienstraße 3

Federnfabrik i. amerik. Zone sucht erfahr. Fachm. z. Einstellen u. Ueberwach. v. Federwindeautomaten. Schr. Bewerb. S. T. 2331

Betriebsschlosser, mögl. mit Installateurkenntn. (Wasser u. Elektr.) für sof. od. spät. ges. Angebote v. Bewerbern, die selbst. arbeit. können, mit mögl. näh. Angab. üb. Werdegang erbeten. S. T. 2334

Poliere, 2 tücht., f. Beton- u. Eisenbetonarb., Baumaschinisten, 2 erf., sof. auf m. Baustelle in Mengen gesucht. Bauunternehmung E. Steidle, Sigmaringen

Weißgerber, auf all. Gebieten d. Feinleder- u. Pelzgerbung ausgebildet, f. aussichtsr. Dauerstellg. ges. S. T. 2329

Suche sof. einige tücht. Holzbildhauer f. schöne Arbeiten. S. T. 2384

Wir suchen f. uns. intens. Saatgut- u. Hackfruchtbetrieb mit Pferde-, Vieh- u. Schweinezucht 2 tücht. u. zuverl. Pferdeknechte, mit Maschinen vertr., ferner 2 Volontäre, außerd. 1 jüng., saub. Melker sowie 1 Viehfütterer, der geleg. auch melken kann. Persönl. Vorst. auf uns. Kosten erw. Ledige bevorz., da zurz. alle Verheiratetenwohnungen besetzt. Gutsverwaltung Weitenburg, Kr. Horb, N.

Fuhrmann u. einige Hilfsarbeiter sof. ges. Richard Neu, Sägewerk, Rottenburg/N., Schulstr. 58. Fernr. 274

Gewandte Bürokraft nach Urach ges. S. T. 2364

Tücht. Schneiderin für Atelier gesucht. S. T. 2349

Ich suche sof. n. Tübingen f. 3 Stunden vorm. ehrl., saub. Putzfrau S. T. 2402

Hilfe f. kl. Haushalt mit vollem Familienanschl. für sof. od. später ges. Evtl. auch nur für Stunden od. halbe Tage. S. T. 2362

Zuverl. tücht. Hausgehilfin f. Haushalt m. 4 Kindern Nähe Tübingen sofort gesucht. S. T. 2360

Haushalthilfe für einige Tage in der Woche ges. bei gut. Verköstigung u. Bezahlg. Tübingen, Brenningstr. 31, I

Stellengesuche

Versandkaufmann, 35 J., früh. bei Internat. Spedition u. Ind. tät., Kenntnisse i. Inlands- bzw. Sammelverk., Ex- u. Import, Verzollungen u. Tarifw., sucht Stellg. b. Ind. od. Sped.-Firma. S. T. 2679

Suche f. m. Sohn, der 2½ J. Kochlehrling in größ. Restaurant war, gutes Restaurant z. Auslernen. A. Schimpf zur „Krone", Remingsheim. Tel. 257

Textilkaufmann, Ende 40, mit all. Büroarbeiten einer Spinnerei u. Spinnweberei vertraut, gt. Allgemeinbildung, gt. Zeugn., kein Pg, sucht neu. verantwortgsv. Wirkungskr. S. T. 2327

Gel. Kaufmann, Mitte 30, vor d. Krieg als Ausl.-Korresp. u. Dolmetscher tätig, m. a. gt. engl. u. franz. Sprachkenntn. (etwas Spanisch) s. entspr. Stellung (auch Behörde). S. T. 2344

Kraftfahrer, gew. u. zuverl., mit allen Reparat. vertr. (auch Holzgas), gelernt. Elektroinst. u. Automechan., sucht Stelle. Angeb. an Buchhandlg. Kapp, Tübingen, Münzgasse 3

Zimmermann mit jed. Arbeit vertraut (auch Eisenbeton), sucht sich zu verändern (Polierstelle). S. T. 2361

Landwirt, Endfünfz., schriftgew., mit Fachschulbildg., gt. Zeugn., in Saatgut, Viehzucht, Obstbau bew., sucht Stellg. in Landw. od. landw. Nebenbetrieb., auch Büro, auch leichtere landw. Arbeiten. S. T. 2379

Verh. Obergärtner sucht Stellg.; in allen Fächern d. Berufs durchaus erfahren u. zuverlässig. S. T. 2358

19jährig. mit mittl. Reife sucht auf größerem Hof Stelle als Praktikant. S. T. 2323

Jung. Mann, 19 J., Wirtschaftsabitur, engl. u. franz. sprech., gt. Umgangsformen, s. Stellg. als Volontär in zukunftsreicher Branche. S. T. 2319

Frl., Mitte 40, früh. Beamtin, sucht passende Beschäftigung. S. T. 2371

Fräulein, Mitte 30, gebild., gewandt, mit all. Hausarb. vertraut, sucht passend. Wirkungsfeld i. frauenl. Haushalt. Franz. Sprachkenntn. S. T. 2325

Fürsorgerin (Jgd.- u. Gesundheitsfürs.), 30 J., m. gut. Kenntn. in Engl. und Franz., Krankenpflege, Steno u. Maschinenschr., sucht geeign. Wirkungskreis innerh. od. außerh. ihres Berufes. S. T. 2352

Kontoristin, perf. in all. Büroarbeiten, einschl. Buchhaltg., üb. 20 J. in d. Klebranche, sucht Stelle, da Betrieb totalfliegergesch. S. T. 2315

Büroangestellte, 23 J., sucht Stellung; perf. in Steno u. Maschinenschreiben. S. T. 2347

Schneidermeisterin sucht selbständ. lohnende Beschäft. Würde gerne eine kompl. Damenschneiderei übernehmen od. in einer ev. Anstalt, Institut od. Frauenarbeitsschule den Nähunterricht erteilen. S. T. 2340

Wo findet junge Frau mit 1½j. Kind angen. Dauerstellung. Bin gel. Textil- u. Schuhverkäuferin. Auch Kenntnisse in Küchenbuchhaltg. sow. leicht. Buchführungsarbeit. S. T. 2316

Mädchen sucht geeign. Stelle mit Gelegenh. z. Kochenlernen. S. T. 2396

Lohnende Heimarbeit od. Halbtagstätigkeit v. intelligenter, zuverlässiger Frau in Tübingen ges. S. T. 2380

Schwerhörige Frau (40j.) sucht Halbtagsbeschäftigung. S. T. 2364

Aelt. sol. Mädchen, 6 J. in Klinik tätig, sucht Stelle in kath. Krankenhaus oder Anstalt. S. T. 2343

Tiermarkt

Für die Schutzpolizei werden Polizeihunde zu kaufen gesucht. In Betracht kommen Rüden im Alter von 12—18 Monaten, die körperl. geeignet u. unbedingt wesensfest u. verkehrssicher sind. Angeb. mit Preisangabe sind umgehend zu richten an das Kommando der Schutzpolizei Stuttgart, Dorotheenstr. 10. Stuttgart, den 20. Dez. 1945. Der Chef d. deutschen Polizei d. Stadt Stuttgart

Aelteres Zugpferd, für Landwirtschaft geeignet, in gute Hände zu verkaufen. Jettenburg, Reutlinger Str. 53

Verkaufe od. tausche gegen Jungpferd ca. 13 J. altes Rassepferd (Rappe), Karl Hermann, Gomaringen, Kr. Reutlingen, Stelle 249

Schw., 38 W. trächt. **Fahrkuh** zu verk. Sondelfingen, Reutlinger Str. 25

Tausche trächtig. Mutterschwein gegen schlachtreifes. Verkaufe 6jähr. Rassepferd. Dußlingen, Uferstraße 6

Deutscher Schäferhund (Rüde), reinr., 3 J. alt, scharf und wachs., ebenso Leonbergerhund (Rüde), schöne Tiere, bes. f. Gutshof u. Müller geeignet, weg. Futtermangel abzugeben. S. T. 2362

Ein Wurf 8 Wochen alte Schäferhunde z. verk. Rottenburg, Hammerwasen 4

Drahthaarfox (bis 1 Jahr) zu kaufen gesucht. Tübingen, Mühlstr. 12, II

Schöne, 8 Wochen alte Hunde zu verkauf. Kirchentellinsfurt, Friedhofstr. 23

Schlachtpferde kauft laufend, auch verunglückte, Franz Rall, Pferdeschlächterei, Eningen u. A., Bürgerstühle, Telefon 384

Pferdeschlächterei und Pferdehandlung Gottlieb Schilling, Tübingen a. N., Froschgasse 12. Kaufe zu jed. Tageszeit Schlachtpferde sow. sonst. abgäng. Pferde (Notschlachtungen). Die Pferde werden durch eig. Transp. zu jed. Tag- u. Nachtzeit sof. abgeh.

Kaufgesuche

Stockzwiebel kauft jede Menge Samenfachgeschäft E. Endreß, Tübingen, Holzmarkt 3

Büromöbel, auch Einzelstücke, dringend zu kaufen gesucht. S. T. 2380

Suche eine Herren- u. Damenbüste f. Maßschneiderei. S. T. 2328

Elektromotor, 1 PS., 220/380 Volt, dringend zu kaufen gesucht. S. T. 2363

Bandsäge, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. S. T. 2362

Bücherankauf. Aeltere und neuere Bücher, Einzelwerke, auch geschlossene Sammlungen und Bibliotheken, laufend aus Privathand zu kaufen gesucht. Reelle Wertfestsetzung. — Schriftl. Angeb. erb. S. T. 2051

Privatinstitut für alte Kunst, Tübingen, Hallstattstr. 28, Tel. 2061 sucht lauf. zu kaufen: Alten Hausrat (100 Jahre u. früher), altes Zinn, Kupfer, Silber, Porzellan, antike Möbel, antike Bilder, Kupfer- u. Stahlstiche, alte Textilien, alte Bücher u. Landkarten

Glaser! Kaufe sämtliche Glasrestchen, 8×8 cm u. größer, zu kunstgewerbl. Zwecken. Verrechng. nach Verkaufsmarktwert pro qm od. in Fertigware. S. T. 2374

Kaufe Füllfederhalter (unbrauchb. od. reparaturbed.) auf. Evtl. m. Gegenrechnung gebrauchsfert. Füllhalter. S. T. 2373

Größerer Pkw. mit Holzvergaser oder geeign. z. Umbau auf Holzgas, best. bereift, gegen Barzahlg. od. Tausch zu kaufen gesucht. S. T. 2369

Wir suchen f. dring. Bedarf 2 Autoreifen mit Schläuchen 5,00×16 oder 5,25×16 (evtl. Tausch gegen ×17). S. T. 2368

Wer hat PKW., mögl. Holzgas od. geeign. z. Umbau auf Holzgas, prima bereift, geg. Barzahlg. an Holzwarenfabr. abzugeben, evtl. geg. Haushaltsartikel usw. für Wiederverkauf. S. T. 2370

Kinderlaufstall zu kaufen od. zu mieten gesucht. S. T. 2367

Schreibmaschine u. Motorrad v. Schwerkriegsbeschädigtem zu kaufen ges. S. T. 2349

Möbel aller Art sowie Bettröste zu kaufen gesucht. S. T. 2356

Futterschneidmaschine zu kaufen ges. S. T. 2366

Sattler-Armnähmaschine u. elektr. Lederschärfmaschine zu kf. od. zu tauschen ges. Biete neuen Herd. Wertausgleich. S. T. 2353

PKW. v. jg. Kaufm. (kriegsversehrt) f. berufl. Zwecke zu kf. ges. Kleiner o. mittl. Wag. bevorz. S. T. 2346

Lehrbuch der Physik von Karl Rosenberg (Unterstufe und Oberstufe) geg. gt. Bez. zu kf. ges. S. T. 2345

Kaufe gut erhalt. Herren- od. Damenfahrrad; ebenso gut erh. Rohrstiefel, auch Gummistiefel, Gr. 41. Georg Bürkle, Beuren, Kr. Calw

Herrenwintermantel, Gr. 52—56, z. kf. ges.; evtl. Tausch geg. dunkelbl. Knaben-Flauschmantel. M. Kreidorn, Uhrmachermeister, Sigmaringen

Laute oder Gitarre zu kf. ges., evtl. Tausch geg. Geige. M. Kreidorn, Uhrmachermeister, Sigmaringen

Zahnstocher od. Holzstäbchen in größ. Mengen zu kauf. gesucht. S. T. 2350

Tauschgesuche

Biete NSU.-Motorrad, 200 ccm, in sehr gut. Zustand. Suche Auto DKW. od. Opel. S. T. 2299

Geboten: Einige Präzisionstischbohrmaschinen 6—8 mm (Steinel), neuw., 220/380 V. Drehstr. Gesucht: Shapingmasch. 220/380 V. Drehstr., mech. Drehbank, 220/380 V. Drehstrom. S. T. 2313

Biete Skistiefel, Gr. 39, suche Gr. 42. S. T. 2712

Biete gut erh. Opel Super 6 (Holzgas), suche Kleinwagen. S. T. 2368

Biete Rundfunkgerät (3 Röhr., Wechselstr.). Gesucht Zeichenmaschine od. technische Büroartikel. S. T. 2341

Immobilien

Zahnärztl. Praxis, gt. eingef., einschl. kompl. 4-Z.-Wohng. u. glänz. Existenzgrundl. in größ. Landstadt (bad. Schwarzw., franz. Zone) geg. ebens. Praxis zu größ. Platz, am liebsten in Nähe od. in Stuttgart mit Einschl. schön. Wohng. z. tausch. ges. S. T. 2349

Haustausch. Ertragreiches Zinshaus in Berlin gegen ähnliches Grundstück in Württemberg, möglichst Tübingen. S. T. 2716

Haus, klein., evtl. m. etw. Land, in einem Ort nicht allzuweit v. d. Bahn, f. Kleintierhaltung geeign., zu pachten gesucht. S. T. 2379

Biete landw. Anwesen geg. Wohnhaus, evtl. an Pächter, der mir Wohng. hat. S. T. 2330

Landwirt, Flüchtling, früh. Pächter, sucht sof. od. Frühjahr 46 kleineren Bauernhof bis 30 Morgen mit Vieh u. Fahrnis zu pachten. Kaution kann gestellt werden. S. T. 2367

Damenfriseurgeschäft zu pachten, evtl. zu kaufen ges., möglichst mit Wohnung. S. T. 2354

Fachmann sucht gutgeh. Lebensmittel- u. Kolonialwarengeschäft zu pachten. S. T. 2357

Schneidermeister s. Konfektionsgeschäft m. Wohng z. kf. od. z. miet. Mögl. Kr. Balingen od. Tübingen. Daselbst 1—2 Schneidergehilfen sof. gesucht. S. T. 2377

Suchdienst

Wer kennt derz. Adresse v. Oberbaudirektor Glinke aus Posen od. dessen Gattin? Frau Babette Oppenländer, Weiden, Kr. Horb, Württ.

Feldw. Albert Holdenried 21 659 C. Wer weiß Ausk. von m. Mann? Helene Holdenried, Ebingen, Blumenstraße 9

Wer weiß v. m. Mann Uffz. Eugen Speidel, 09 564 D, zuletzt bei Jassy/Rum. Erna Speidel, Ebingen, Blumenstraße 8

Ludwig Gutbrod, FPNr. 32 764 D, vermißt in den Kämpfen ostw. Frauenburg/Kurland seit Nov. 44. Frau Rosa Gutbrod, Bodelshausen, Hechinger Straße 435

Feldp.-Nr. 48 688 E. Wer weiß etwas üb. m. Mann Obergefr. Otto Ott, geb. 5. 9. 14, verm. seit 20. 7. 1944 an der dalmatinischen Küste? Frau Susanne Ott, Bad Niedernau, Kreis Tübingen, Schulstraße 40

Welcher Heimkehrer hat vom 1.—3. 5. 45 auf dem Fernpaß bei Biberwier in Tirol gekämpft? Oder wer ging in der Zeit v. 1. 5. bis Mitte Juni über den Fernpaß u. k. uns Nachr. geben üb. d. Tod m. Mannes Oberfeldw. Christian Füger? War zuletzt zw. 17. u. 20. 4. 45 in Böhringen bei Urach? Wer war bei ihm? Frau Maria Füger, Tüb.-Lustnau, Dorfstr. 2

Wer weiß über m. Mann Obergefr. Ludwig Kocher, FPNr. 15 479? Letzte Nachr. v. 24. 11. 44 von der ung.-slowak. Grenze. 101. Jäger-Div. Frau Marie Kocher, Dußlingen, Hohe Lehr 6

Wer weiß v. uns. Sohn Gefr. Fritz Schaal, FPNr. 66 284 B? Letzte Nachricht v. 5. 3. 45 Stolzendorf oder Küstrin. Familie Georg Schaal, Tüb.-Lustnau, Steinböstraße 21

Achtung Stalingradkämpfer! Wer weiß von Karl Weiß, Obergefr., geb. 24. 8. 1912 in Radolfzell, FPNr. 24 427 (Heeresartillerie), verm. seit 7. 1. 43 in Stalingrad? Frau Sofie Weiß, Radolfzell, Bodens., Bleichenweg 1

Fritz Wechlin, Schütze (früh. Luftw.), FP. 08 347, 11. 11. 44 bei Wärnhofen in Lothr. Nachr. erb. Fritz Wechlin, Ueberlingen i. B., Mühlbachstr. 2

Verschiedenes

Ich bin unter der Rufnummer 2068 an das Fernsprechnetz Tübingen angeschlossen. Zum Jahresabschl. u. den damit verbund. Steuerberatungen u. Erledigung der zeitbedingt. Formalitäten stehe ich nach wie vor jederzeit zur Verfügung. Paul Diehler, Wirtschaftsprüfer u. Wirtschaftstreuhänder, Tübingen, Herm.-Kurz-Str. 7

Meinem Kunden- u. Lieferantenkreis gebe ich bekannt, daß sich meine Büroräume nun in Tübingen, Wilhelmstraße 22 befinden (bisher Hafenstraße 19). Tel. 2274. G. R. Henkel Textilgroßhandlung, Tübingen, Wilhelmstraße 22

Berlin. Welcher Pers.-Wagen o. LKW. fährt Anf. März nach Berlin u. würde junge Dame mitnehmen? Gepäck: 1 Koffer. Schein vorhand. S. T. 2790

Bekannte, gut eingef. Krankenversicherung mit groß. Mitgliederbestand hat auf 1. 2. 46 das Inkasso von Tübingen zu verg. Nur einwandfr. Bewerbungen unter Vorlage eines Lebenslaufs unter S. T. 2777

Welcher Illustrator übern. einige Arb. für Märchenbücher? S. T. 2378

Heimarbeiter, bewandert im Bohren u. Gewindeschneiden, langj. Kenntnisse, Werkstatt vorh., übernimmt Heimarbeit auch in Holz od. and. ähnl. Arbeiten. S. T. 2322

Wer übernimmt Strümpfestopfen bei sehr guter Bezahlung in Tübingen? S. T. 2682

Violinunterricht erteilt Georg Rösch, Ebingen, Hartmannstraße 17

Veranstaltungen

Museum-Lichtspiele Tübingen. Tel. 2373. Spielplan v. Freitag, 18. 1. bis einschl. Donnerstag, 24. 1. 46: Wenn Du noch eine Schwiegermutter hast. Ein lustiger Film mit Ida Wüst und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen. Freitag nur 14.30 Uhr, Samstag 16.45 u. 19 Uhr, Sonntag 14.15 u. 16.45 Uhr, Montag 16.45 u. 19 Uhr, Dienstag nur 14.30 Uhr, Mittwoch 16.45 u. 19 Uhr, Donnerstag 16.45 u. 19 Uhr. Ferner: „Das Geheimnis der Mme Clapain". Ein spannender franz. Film mit einkopiertem deutschem Text. Samstag 21.15 Uhr, Sonntag 19 u. 21.15 Uhr, Donnerstag 21.15 Uhr

Akademischer Musikverein Tübingen. Wegen Kohlenmangel wird der geplante Wiederbeginn der Proben im Pfleghofsaal verschoben: Für das Orchester auf Montag, den 28. Januar, für den Chor auf Freitag, den 1. Februar

Städtisches Kammerorchester Tübingen. Leitung: Hubert Reichert. Geschäftsführung: Neckarhalde 2 (Anruf 3193). Nächstes Konzert am Sonntag, 3. 2. 46, 11 Uhr im Schillersaal des Museums: 1. Sonderkonzert mit Werken von Joh. Seb. Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 2 u. 6, Konzert d-moll für zwei Geigen. Karten zu 4.50, 3 u. 2 Mark im Vorverkauf bei Osiander (Anruf 2090). Einige wenige Mieten f. d. 2. bis 8. Abonnementskonzert im 1. Halbjahr 46 ebenfalls bei Osiander noch erhältlich

Städtisches Schauspielhaus Tübingen. Wochenspielplan. Freitag, 18. 1. Miete C, fr. Verk.: Morgen kommt ein neuer Tag. Dienstag, 22. 1., 19.30 Uhr Miete D, Serie I 2. Vorst., fr. Verk. Morgen kommt ein neuer Tag. Freitag, 25. 1. (Miete E, Serie II 2. Vorstellg.) Auf Anordng. der Militärregierung fällt die Vorst. aus u. wird später nachgespielt. Sonntag, 27. 1., 11 Uhr obere Säle des Museums 2. Morgenfeier. Gerhard Storz spricht über Iphigenie von Goethe. Mitwirkende: Ein Streichquartett d. städt. Kammerorchesters. Sonntag, 27. 1., 19.30 Uhr außer Miete fr. Verk. Zum letzten Mal: „Das Wintermärchen". Vorverkauf ab Samstag 9—13 Uhr für die folg. Woche u. an jed. Werktag 9—13 Uhr Museum (Theaterkasse), Eing. Grabenstr. Abends jew. eine Stunde vor Theaterbeginn

Schauspielhaus Reutlingen. Sonntag, 20. 1. 46. — Achtung! — Die Vorstellung „Prinzessin auf der Erbse" Sonntag, 20. 1. 46, 11 Uhr fällt aus. Die gelösten Karten werden zurückgenommen. Montag, 21. 1. 46, 19.30 Uhr Miete C, Serie I, 2. Vorstellung, fr. Verk.: Morgen kommt ein neuer Tag. Samstag, 26. 1. 46, 19.30 Uhr Miete D, Serie II 2. Vorstellg., fr. Verk.: Morgen kommt ein neuer Tag

Filmtheater Bundeshalle Reutlingen. Freit.—Mont. „Polterabend" 17, 19.15 Uhr. Samst. 14.30, 17, 19 Uhr, Sonntagvorm. Jugendvorstellg. „Münchhausen". Sonntagnachmittag „Polterabend" 13.45, 15.30, 17.30 Uhr. Dienstag bis Donnerstag „Wiener Blut" 17, 19.15 Uhr

Kammerlichtspiele Reutlingen. Freitag bis Montag (18.—21. 1.) „Der Floh im Ohr". Lustspiel mit Karin Rost, Günter Lüders u. a. — Dienstag bis Donnerstag (22.—24. 1.) „Zwischen Hamburg und Haiti"

Tag der Opfer des Faschismus. Der ehem. kommunistische Stadtrat Fritz Wandel, Reutlingen, berichtet über seine Erlebnisse während seiner jahrelangen Haft im Konzentrationslager Dachau Samstag, den 19. Januar 1946, abends 7 Uhr im Museumssaal in Hechingen

Tag der Opfer des Faschismus. Der ehem. kommunist. Stadtrat u. jetzige Bürgermeister von Tailfingen Reinhold Gonser berichtet über seine Erlebnisse in verschiedenen KZ.-Lagern Sonntag, den 20. Jan. 1946, abends 7 Uhr in Jungingen, Gasthaus zum „Hirsch"

Kirchliche Nachrichten

Evangel. Gottesdienste in Reutlingen am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Januar 1946. Marienkirche: ½9 Uhr (Marchtalerhof): Keppler; ½10 Uhr: Keppler; ½5 Uhr: Lechler. — Leonhardskirche: ½10 Uhr: Streitberger. — Christuskirche: 9 (nicht ½10) Uhr: Plag. — Katharinenkirche: 9.30 Uhr: Lechler. — Betzingen: 10 Uhr: Ludwig. — Bruderhaus: ½10 Uhr: Seliger. — Bibelstunde wie sonst. Wochenschluß: Samstag, abends 5 Uhr in der Marienkirche. Kinderkirche in den bekannten Räumen. Amtswoche vom 20. bis 26. Jan.: Lechler. Opfer für das Hilfswerk der Ev. Kirche

Verloren mittelblaues Wolltuch 2. 1. 46 Strecke Bieringen/N.—Bad Niedernau. Abzugeb. od. Nachr. erbet. geg. gt. Belohg. an E. Nißler, Tübingen-Lustnau, Kreuzstraße 21

Verloren Freitag, 11. 1. 46 zw. 9 u. 10 Uhr Ringelbachstr. bis Wörthstr. in Reutlingen ca. 18 m lang. elektr. Gummikabel. Abzug. geg. gut. Finderlohn Reutlingen, Bellinostr. 66, p.

Verloren 2 Malerwalzen (Gummi) zwischen Ludwigstr. und Blaue Brücke, Wöhrdstr. in Tübingen. Abzugeben Tübingen, Ludwigstraße 16

Verloren in Tübingen a. 11. 1. 46 goldenes Medaillon v. Albrechtstr. bis Lustn. Tor. Abzugeben gegen hohe Belohng. bei der Gendarmerie Française Tübingen

Verloren in Horb gelber Damenhandschuh in Schweinsl. Abzugeben geg. gt. Belohng.: Horb, Alte Bildechinger Straße 10

Welche Firma vergibt Heimarbeit an tücht. Holzdreher, vertraut m. allen handgedr. Artikeln (Schalen, Teller, Schmuckdosen usw.). Drehbank und Holz muß gest. werden. S. T. 2326

Wer liefert an gute Firma Spielwaren aus Holz, Pappe od. Metall sowie Geschenkartikel jeder Art, Holz-, Korb-, Bürsten- u. Töpferwaren f. Küche u. Haushalt. S. T. 2335

Neuheiten (Gebr.- u. Geschenkartikel), evtl. z. Selbstanfertig. lfd. zu kaufen gesucht. S. T. 2319

Papierbeutel, Schächtelchen, Kartons in allen Größ., bedruckt u. unbedruckt, in jed. Menge ges. Evtl. k. Baustoff dagegen geliefert werden. S. T. 2348

Welche mech. Schreinerei od. Holzw.-Fabrik kann kleine Massenartikel in Holz anfertigen? S. T. 2351

Suche stille Beteiligung an kl. Holzwarenbetrieb bei eigener praktisch. Mitarbeit. S. T. 2603

Wo findet Mädel Unterk. bis z. Entbindg. i. März geg. Mithilfe i. Haushalt od. Geschäft? S. T. 2372

Biete günstig. Dauerheim f. ehrb., soliden, fleiß. Heimatlosen. S. T. 2321

Tragkraftspritze einschl. Werkzeugzubehör z. Ersatzt. zu verk. S. T. 2332

Hinrichs Fünfjahrsbücherverzeichnis, acht Halblederbände 1896—1909 abzugeben durch Paul Olpp, Calw

Motormäher Standard (tausendf. bew.) bei A. Sachsenmaier, Kiebingen, Kr. Tübingen